

# Bote von der Ybbs.

Selbstredend

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b>                  Ganzjährig . . . . . K —                  Halbjährig . . . . . „ —                  Vierteljährig . . . . . „ 19.000—                  Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.                  Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>                  Ganzjährig . . . . . K —                  Halbjährig . . . . . „ —                  Vierteljährig . . . . . „ 18.000—                  Einzelnummer K 1600.—</p>
--	---	--

Nr. 30.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. Juli 1924.

39. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Rundmachung

des Landeshauptmannes für Niederösterreich vom 9. Juli 1924, Z. IV a—3220, womit Beschränkungen in der Anwendung des kaiserlichen Patentens vom 24. Oktober 1853, R.-G.-Bl. Nr. 223, verfügt werden.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 9 des Gesetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 153, an den in den §§ 2 und 3 des zitierten Gesetzes erwähnten Versammlungen Bewaffnete nicht teilnehmen dürfen und daß nach § 14 des Gesetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 134 bei Vereinsversammlungen weder Mitglieder noch Zuhörer bewaffnet erscheinen dürfen.

Weiters wird auch bei jedem sonstigen korporativen Auftreten von Vereinen oder vereinsähnlichen Organisationen, wie insbesondere bei Ausrückungen, Ausflügen, turnerischen oder sonstigen sportlichen Uebungen im Gelände usw. das Tragen von Waffen jeder Art durch die Teilnehmer auf Grund des § 42 des kaiserlichen Patentens vom 24. Oktober 1852, R.-G.-Bl. Nr. 223, hiemit bis auf Weiteres verboten.

Ausgenommen von diesem Verbote ist die Ausübung der Jagd und die Ausübung des Schießsportes auf Schießstätten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden nach Maßgabe der Bestimmungen des Waffenpatentes bestraft.

Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, die Einhaltung dieses Verbotes mit allen gesetzlichen Mitteln zu erzwingen.

Der Bürgermeister:  
Franz Kotter m. p.

### Der Lügenfeldzug.

Was zu erwarten war, ist eingetreten. Die Schleußen der Lügenmühlen sind wieder einmal weit geöffnet und schleudern Gift und Galle, Schmähungen und Verleumdungen gegen die Großdeutsche Volkspartei, weil sie nicht das tat, was die unterschiedlichen Gegner von ihr verlangten und erwarteten. An der Spitze des Lügenfeldzuges marschiert selbstverständlich die gesamte Marxistenpresse, „Arbeiterzeitung“, „Abend“, „Rote Fahne“ und alle ihren roten Provinzabteiler können sich nicht

genug tun in Schmähungen und Verleumdungen der Großdeutschen Volkspartei, die angeblich schon „wieder einmal untergefallen sei und um die Erhaltung von zwei Ministerportefeuilles die Interessen der Beamtenschaft schändlich verraten habe.“ Was haben diese Großdeutschen aber nicht schon alles auf ihrem Kerbholz? „Sie haben freudig mitgeholfen, aus Oesterreich eine Kolonie des internationalen Finanzkapitals zu machen“, „der Genzerei zuliebe haben sie den Gedanken des Anschlusses an Deutschland geopfert“, „der Klerikalismus kann sich ungehemmt entfalten, ohne von ihnen das geringste Hindernis befürchten zu müssen“, „sie haben sich als die Bekämpfer der Bankentkorrusion und lassen den Herrn Rienböck gewähren“ und „jetzt haben sie gräßlichen Verrat an der Beamtenschaft verübt.“ So brüllt Herr Fritz Musterlich und die andern roten Zeitungsgeossen sekundieren ihm dabei in der kräftigsten Weise. Viele von diesen Lügen sind schon sehr alten Datums, und sie werden nicht Wahrheit, auch wenn man sie noch so oft wiederholt. Wir haben es wahrhaftig nicht nötig, uns gegen diese sinnlosen Anschuldigungen zu verteidigen. **denn die aufopferungsvolle und zielbewusste Arbeit der Großdeutschen Volkspartei für Heimat und Volk während der letzten zwei Jahre strahlt alle diese Anschuldigungen Lügen.** Die Großdeutsche Volkspartei war es, die durch den Eintritt in die Regierung im Jahre 1922 und durch die hervorragende Anteilnahme an dem Genfer Rettungswerk Deutschösterreich vor dem gänzlichen Abgleiten in den Abgrund, wozu es durch die sozialdemokratische (eigentlich sozialdemokratisch-christlichsoziale) Regierungskunst früherer Tage beinahe gekommen war, bewahrt hat und die Großdeutsche Volkspartei ist es, die durch ihr Festhalten an der großen Sanierungslinie dem Staate und seiner Bevölkerung das Fortkommen ermöglicht. An dem Schilde dieser ehernen Tatsachen prallen alle Lügengeschosse wirkungslos ab. Haben wir es vielleicht einem Musterlich und der ganzen jüdisch-roten Meute gegenüber nötig, darauf hinzuweisen, daß die Großdeutsche Volkspartei auch nach „Genf“ unerschütterlich an dem Anschlußgedanken und dem Anschlußprogramm festhält? Jenen Leuten gegenüber, die schon vor „Genf“ die Anschlußabstimmungen in der Steiermark vereiteln! Oder sollen wir uns Leuten gegenüber rechtfertigen, die uns eine Bankentkorrusionsförderung andichten, und die selbst in der Zeit ihrer Regierung durch die unselige Inflationspolitik der Bankentkorrup-

tion Tür und Tor geöffnet haben, und die heute noch — siehe das Verhalten des Dr. Ellenbogen in dem parlamentarischen Ausschuß für Bankwesen — ein kräftiges Unpaßen der Bankgewaltigen und Finanzkapitalisten verhindern oder zumindest verzögern?

Daß die Großdeutsche Volkspartei in ihrer Stellung als Regierungspartei schon oft in Lagen kam, die für sie äußerst schwierig waren, und daß sie auch jetzt in der Besoldungsordnungsfrage sich in einer äußerst schwierigen Lage befand, leugnen wir nicht, wie wir auch nicht leugnen, daß die Haltung, die die andere Regierungspartei oft einnahm, eine schwere Belastungsprobe für die Partei darstellte. Besonders das Verhalten des Finanzministers bei der Lösung der Besoldungsordnungsfrage war für die Großdeutsche Volkspartei eine harte Geduldsprobe. Wir leugnen auch nicht, daß das Verhalten Dr. Rienböcks in anderen Fragen, so z. B. in der Frage der Schaffung des Gesetzes der zivilrechtlichen Haftung der Bankleiter mehr als Unmut in den Reihen der Großdeutschen hervorgerufen hat, und wir leugnen auch nicht, daß nur die Rücksichtnahme auf das noch nicht vollendete Sanierungswerk die Großdeutschen davor abhielt, aus diesem Verhalten nicht schärfere Konsequenzen zu ziehen. Von einem Unfall der Großdeutschen aber zu reden, ist kindisch und läppisch. Die Großdeutschen sind seit Wochen und Monaten für die gerechten Forderungen der Beamtenschaft eingetreten, sie haben, als sie beim Finanzminister kein oder nur sehr geringes Entgegenkommen fanden, ihre Forderungen nochmals in einem Ultimatum zusammengefaßt und der Regierung überreicht. Darauf haben neuerliche Verhandlungen eingeleitet, bei denen bedeutende Verbesserungen der Regierungsvorlage erzielt wurden, und erst nach eingehenden Beratungen mit den Vertretern der Beamtenschaft, die, wenn sie auch in der Mehrzahl der Regierungsvorlage nicht zustimmten, so doch durchblicken ließen, daß auch sie ein Scheitern der Regierungsvorlage und damit ein langes Hinausschieben der mit der Besoldungsreform zusammenhängenden Auszahlung der Vorschüsse nicht verantworten könnten, hat die Großdeutsche Volkspartei beschlossen, für die geänderte und verbesserte Regierungsvorlage einzutreten. Natürlich unterschlägt die Marxistenpresse ihren Lesern die von den Großdeutschen erzielten Verbesserungen der Regierungsvorlage, sie spricht nur von der Automatik, die der Regierung nichts koste, und verschweigt die Ver-

## Die Unnahbare und ihr Narr

v. Wang.  
Schluß.

„Malve, liebe Schwester,“ sagte Else eines Tages zu ihr. „Daß ich Euch so viele Jahre entfremdet, hat auf mir gelastet. Nun ist diese Sorge fort aber dennoch verfolgt mich ein Gedanke. Sage mir aufrichtig, bin ich ihm auch im Wege zu einer höheren Stelle? Alle sagen es, er könne längst in Berlin im Ministerium sein, oder was weiß ich irgendwo die höchste Karriere einschlagen, warum, es läge nur an seinem Willen! Wenn ich davon anfrage, fragt er mich, ob ich nicht zufrieden wäre. Oh — ich! Was kann ich mehr verlangen. — Ich habe alles, ich danke Gott täglich. Ich finde die Stuben, in denen ich so glücklich gewesen bin auch gar nicht so garstig. Nicht einmal diese Gardinenwimpel über hohen Fenstern, über die Ihr so lacht, mißfallen mir, sie lassen so schön die Sonne zu meinen Kindern herein. Ich verlange nichts Besseres! Er aber ist kein einfacher Bahnhofsvorsteher, seine Studien, seine Arbeiten. . .“

Malve blickte tief in Elses Augen hinein. „Du, ihm im Wege! Nein, bei Gott, weil Du einmal Ladnerin gewesen bist? Wer in der Riesenstadt sollte sich dessen noch erinnern. Geh zu ihm und rede ihm zu. Ich weiß, er braucht bloß zugreifen.“

Else tat es.

Da nahm er sie fest in seinen Arm und sah ihr mit seinen großen dunklen Augen in die Seele.

„Sind wir eine glückliche Familie?“ fragte er.

Sie nickte.

„Glaubst Du an meine Liebe?“

Sie nickte nicht mehr, ihr Blick war Antwort genug.

„Habe ich Dir nicht gleich gesagt, daß ich ein schlechter Kerl war und daß Du mich erzogen?“

„Daß meine Liebe vielleicht aus der Tiefe heraufgeholt hat, was das Leben bei Dir etwas verschüttet hatte. Du kanntest Dich selbst nicht.“

„Schön, sagen wir so, aber vorher, ehe ich Dich kannte, liebe, liebe Else, als alles, alles Gute in mir verschüttet war, da habe ich schlecht an Dir gehandelt!“

„Wie konntest Du schlecht an mir handeln, bevor Du mich kanntest?“

„Wenn ich nicht schlecht an Dir gehandelt hätte, hätte ich Dich überhaupt nicht kennen gelernt.“

„Oh, Liebster, quäle mich nicht mit Rätselfn, ich frage Dich, warum Du hier in der Provinz vegetierst, während Du. . .“ Sie unterbrach sich erschrocken, über dem Ausdruck in seinem Gesicht.

„Ich sehe, diese bittere Demütigung soll mir nicht geschenkt werden. Ueber alles geliebte Frau, höre zu. Du zürnst mir oft, wenn ich unserem Ältesten seine mutwilligen Scherze und Neckereien gegen seine Geschwister verweise.“

„Ja,“ brauste sie ein wenig schmollend auf. „Das verletzt oft meine Mutterliebe, wenn Du das harmlose Kind so ernsthaft aus seiner glücklichen Tollheit reißt!“

„Glückliche Tollheit! Das rechte Wort, Else. In solcher glücklichen Tollheit, bewundert und belacht, ging meine Knabenzeit dahin. Die Grenze der Harmlosigkeit verwischte sich in der Welt. Die Welt, die sich langweilt, verlangt pikante Scherze. Studentenucke, stellen dem durch Wein gereizten Hirn meist ein Armutszeugnis aus und sind mitunter der Stein, über den ein ganzes Leben stolpert! Mein Junge soll frühe Maß halten lernen.“

Also, nun fasse Dich und denke, daß wir ganz, ganz alte Eheleute sind, welche die Vergangenheit herauf-

holen, um die Zukunft ihrer Kinder durch eine rechte Erziehung zu sichern, damit der Sohn nicht den Weg des Vaters geht.

In einer glücklichen Tollheit, sagen wir in Studenten-Auftimmung wurde behauptet, es gäbe in einem großen Kaufhaus eine unnahbare Ladnerin, ja, Else, jetzt merkst Du etwas, ja, Else, liebe Else, entsinnst Du Dich, wie Du die Rolle aufheben wolltest an unserem Verlobungstag und ich ließ sie aus dem Fenster flattern, sie war es nicht wert! Im Vorbeigehen gekauft, das Hirnchen einer armen Ladnerin, die man als unnahbar bezeichnet, zu hypnotisieren.“ Heiser zürnte er sie an: „Wünschest Du Dir, daß Dein Sohn in einem Studentenuck so an ein armes, alleinstehendes Mädchen, das fest stehen will, weil seine Eltern es vor Magnaten gewarnt, herangeht, um sie wandend zu machen? Herangeht mit der Ueberlegenheit der höheren Kaste?“ Die junge Frau hatte sich aus seinen Armen aufgerichtet und saß steif neben ihm, die Augen geschlossen, die Hände fest ineinandergeschlungen.

„Mein über alles geliebtes Weib, unser erstes Kennenlernen war solche Farce.“

Sie rückte ganz von ihm fort, ihr Gesicht war totenblaß, ihre Finger wurden weiß, so preßte sie sie zusammen.

„Betrogen,“ murmelte sie zwischen den Zähnen.

Er stand auf und trat an das Fenster, als er sich umdrehte, war ihr Platz leer. Er ging in den Dienst und als er zum Abendbrot müde am Tische saß, nahm Malve Elsas Platz ein, diese entschuldigend, daß sie wegen Kopfschmerzen einen Spaziergang mache.

„Was ist mit Mama?“ fragte der Älteste. „Sie wollte mich nicht mitnehmen, durchs Kornfeld.“

Die Sonne sank hinter den weiten Feldern. Malve brachte die Kinder zu Bett und Alexander stand am Fenster und blickte mit Bangen den Feldweg hinab. Da

besserungen bezüglich der Verlängerung der Dienstzeit, die Verbesserung bezüglich der Frage der Ortsklasseneinreihung und sie verschweigt insbesondere, daß für sämtliche Kanzleibeamten, Rechnungsbeamten, Beamten des Verwaltungsdienstes und die diesen Verwendungsgruppen Gleichgestellten die Vorrückungsfrist in die letzte Dienstklasse um ein Jahr gekürzt wurde, so daß sie um ein Jahr früher in die Bezüge und die Pensionen treten können. Die Beamten — und vornehmlich die, die im roten Lager stehen — sollen eben nicht erfahren, was die Großdeutschen für sie erreicht haben.

Die Großdeutschen sind sich selbstverständlich darüber klar — und das haben sie ja auch in der parteiamtlichen Verlautbarung ausgesprochen — daß die derzeitige Besoldungsordnung nicht den Abschluß der Lösung des Beamtenproblems bilden kann, sondern daß im geeigneten Zeitpunkte unbedingt Verbesserungen vorgenommen werden müssen. Angesichts dieser klaren Sachlage und der von den Großdeutschen für die Beamenschaft geleisteten Arbeit von einer „erbärmlichen Demagogie der Großdeutschen“ zu sprechen, bringen wahrhaftig nur die Meister der Demagogie, die roten Parteiführer und ihre Presse zustande, für die die Beamten nichts anderes sind, als nur Mittel zum Zweck. Dr. Bauer will sich eben aus den Kreisen der Beamenschaft die 200.000 Wähler holen, die die Sozialdemokraten nach ihrer Berechnung noch brauchen, um die Herrschaft im Staate an sich reißen zu können. Auf dem Wege zur Herrschaft sind den jüdischen Marxistenführern die bösen Großdeutschen im Wege und darum muß mit allen Mitteln der Verleumdung, der Verdrehung, der Lüge gegen sie gearbeitet werden.

Leider haben die Marxisten auch in den letzten Tagen in ihrem Kampfe gegen die Großdeutsche Volkspartei von einer Seite wieder Unterstützung erhalten, von der man es eigentlich nicht erwarten sollte. Gewisse völkische Kreise gefallen sich schon seit langer Zeit in den heftigsten und unsachlichsten Angriffen auf die Großdeutsche Volkspartei und sie bedienen sich dabei manchmal auch der bedenklichsten Mittel. Was soll man dazu sagen, wenn in den letzten Tagen von dieser Seite sogar der Versuch unternommen wurde, großdeutsche Abgeordnete gegen einander auszuspielen. In diesem Beginnen tritt doch der Versuch klar zutage, die Großdeutsche Volkspartei zu zerlegen und zu spalten, ein Versuch, der übrigens in der letzten Zeit schon einigemal beobachtet werden konnte. Ab diese „völkische Arbeit“ aber von Erfolg begleitet sein wird, wagen wir zu bezweifeln. Jedenfalls ist dieses Vorgehen keine völkische Arbeit, sondern nur eine Förderung der jüdisch-marxistischen Presse in ihrem Kampfe gegen die Großdeutsche Volkspartei, weil sich die Judenblätter bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf diese völkischen Kreise und Zeitungen berufen.

Die Großdeutsche Volkspartei wird allen Anfeindungen zum Troste den dornenvollen Weg der Pflichterfüllung weitergehen, und im Bewußtsein, das Beste gewollt und nach Möglichkeit auch getan zu haben, hegen wir die feste Hoffnung, daß sich an der Ueberzeugung und Gesinnungstreue unserer Parteigenossen sowohl die marxistischen Lügen, als auch die Wühlereien gewisser völkischer Kreise todlaufen werden. D. 3.

**Großdeutsche!**

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

„Nebenan plapperten und lachten die Kinder. Wie Vogelgezwitzcher vor dem Einschlafen hörte es sich an. Da legte Else ihren Kopf auf seine Schulter: „Es war bitter!“ sagte sie. „Ein bitteres Aufräumen und Ausreißen in meiner Erinnerung! Aber es war wohl Gottes Wille und wenn ich denke, diese nebenan wären nicht da, nein, nein! Du und die Kinder nicht bei mir, ich noch in der alten Tretmühle! Aber nun bin ich ein Stachel auf Deinem Lebenswege?“

„Nebenan plapperten und lachten die Kinder. Wie Vogelgezwitzcher vor dem Einschlafen hörte es sich an. Da legte Else ihren Kopf auf seine Schulter: „Es war bitter!“ sagte sie. „Ein bitteres Aufräumen und Ausreißen in meiner Erinnerung! Aber es war wohl Gottes Wille und wenn ich denke, diese nebenan wären nicht da, nein, nein! Du und die Kinder nicht bei mir, ich noch in der alten Tretmühle! Aber nun bin ich ein Stachel auf Deinem Lebenswege?“

„Wenn Du den Mut hast, nachdem Du weißt, was uns die Welt vorwerfen kann...“

„Ich habe keine Menschenfurcht,“ sagte Else einfach.

„Ich habe alle Menschen ein bißchen lieb. Die Bösen tun mir sehr leid, denn das sind die wahrhaft Unglücklichen. Da aber, Alex, als Du mich mit Deinen Blicken zu betören gedachtest, ahntest nicht, daß doch der wahre Alex herauschaute. Du hattest eben überhaupt kein Talent zum gewissenlosen Schwerenöter.“

„Vielleicht gehören nicht viel Talente dazu, um allmählig so zu werden wie der Esel in Morgans Erzählung. Da hatte Malve mir zur rechten Zeit die Rute heruntergehoben, die ich täglich küßte!“

Und Alexander, nahm die Hand seiner Frau und drückte sie gegen sein Gesicht und küßte sie.

„Meine geliebte Frau, mögen sie mich den Narren der Unnahbaren nennen, ich bin's zufrieden.“

(Ende.)

**Deutschlands Not und Erwachen.**

Vortrag des Herrn J. Hoyer in Waidhofen a. d. Y. bei der Versammlung des Alldeutschen Verbandes am 14. Juli 1924.

(Fortsetzung.)

Die Not der Zeit, der Druck der Feinde haben im deutschen Volk die Erkenntnis gereift: Wir brauchen ein starkes Vaterland! Wir wollen ein freies Deutschland, das nicht für alle Ewigkeiten Sklavenketten trägt!

Noch gibt es Deutsche, die ungläubig diesen Notschrei hören, die diese Forderung des natürlichen Rechtes als phantastisch erklären und in dumpfer Ergebenheit tragen wollen, was kein Volk der Welt, selbst kein Negerstamm sich bieten lassen würde, ohne an seinen Ketten zu rütteln. Jedes Volk hat heute viel weiter reichendere, imperialistische Pläne, ohne daß hier die jüdische Presse von userlosen Phantasien oder nationaler Ueberspanntheit spricht. Da sehen wir erst, wie arm, wie elend wir geworden sind, daß schon unser Ruf nach Freiheit unseres Volkes als völkische Ueberhebung bezeichnet wird.

Polen träumt von einem Großpolen, das noch Danzig, Memel, Litauen, ganz Schlesien und Sachsen bis zur Saale umfassen soll. Italiens Ziel ist die Wiederaufrichtung des römischen Imperiums; begehrtlich schaut es nach der welschen Schweiz und rüstet seine Flotte, um einmal das Mittelmeer zu beherrschen.

Rußland, das einst von der Weichsel bis zum Amur reichte, wird, welche Regierungsform auch die Oberhand behält, die Rechte auf diese Gebiete nie preisgeben. Es ist für Mitteleuropa entscheidend, welchen Weg die Massen im Osten gehen werden. Die aber in Deutschland auf ein nationales Rußland hoffen, werden enttäuscht sein. Ein nationales Rußland ist niemals Deutschlands Freund und Frankreich wird sofort die Polen preisgeben, wenn es die Hand Rußlands wieder ergreifen kann.

Frankreich wird niemals freiwillig das Rheinland und Ruhrgebiet räumen. Wer dies behauptet, belügt euch und sich. Die Kohlen des Ruhrgebietes sollen mit den Erzen Lothringens und Nordfrankreichs den Quell der künftigen Weltmacht Frankreichs bilden, die größte Waffenschmiede Europas. Losreißen von rund 13 Millionen deutschen Menschen, der größten Betriebe Deutschlands, dann verarmt dies Land und wird geschwächt an Arbeitsgelegenheiten und Menschen. Frankreich steht mit Bangen, wie seine Menschenzahl seit 1918 von 39 Millionen auf nur 39.4 wuchs, während Deutschland in derselben Zeit von 60.2 auf 64 Millionen erstarkte. Darum ist Deutschlands Vernichtung Frankreichs Lebensziel; darum auch das Eintreten der jüdischen Presse für die Aufhebung des § 144, Organisation des Kindermordes im Großen, denn ein Volk, das in seinen Keimzellen, in den Familien demoralisiert ist, brauchen weder die Juden noch die Franzosen zu fürchten.

Doch Frankreichs Ziele gehen weiter. Heute baut Frankreich eine Bahn von Oran am Mittelmeer bis Wagadugu bis zum Tschadsee im Herzen Afrikas, beinahe 3400 Kilometer, baut diese Bahn mit deutschen Kräften, mit den armen, verirrteten deutschen Söhnen, die in die Fremdenlegion verschleppt wurden. Manches blaue, deutsche Auge bricht im glühenden Wüstenland der Sahara für Frankreichs Gloire. So will Frankreich, das heute ein Drittel Afrikas besitz, den schwarzen Erdteil ausschöpfen, um die schwarzen Truppen möglichst rasch an die deutschen Grenzen werfen zu können. Ein Trost ist uns geblieben: Die Mulattifizierung Frankreichs macht dabei ungeahnte Fortschritte. Frankreich, welches dies Ziel selbst fördert, um die französische Rasse aufzufrischen, wird an den ehernen Gesetzen der Rassenfrage nicht ungestraft sündigen.

England, welches schon vor dem Kriege sich alle strategischen Stützpunkte sicherte, Gibraltar, Malta, Suez, Aden, Singapur, weiß, das Land, welches über die Rohstoffe der Welt verfügt, ist herrschend. Als einer der wichtigsten Rohstoffe im Kriege, erwies sich das Erdöl. Lord Curzon sagte, der Krieg wurde auf einer großen Woge von Erdöl gewonnen, der Betriebsstoff der Tanks, der Automobile. Erdöl ist der Heizstoff für die Schifffahrt der Zukunft.

Aber auch Amerika ist von dieser Erkenntnis durchdrungen. Heute stehen die beiden angelsächsischen Mächte als Gegner sich gegenüber, im Kampfe um die Ozeanen der alten und neuen Welt. Frankreich ist der Bullenbeißer Amerikas in Europa, um England in Schach zu halten. Erst kürzlich mußte England vor Amerika in Mexiko den Rückzug antreten. Amerikas Flotte wächst unheimlich und mit Reue empfindet England, daß es nicht der Sieger des Weltkrieges ist.

Amerika ist heute der Sitz des internationalen Großkapitals. In den Gewölben von Wallstreet liegt das Gold der ganzen Welt und Morgan ist der ungekrönte Herr der Welt. Er bestimmt, welches Volk Darlehen bekommt, welche Bedingungen dieses Volk auf sich nehmen muß. Er belohnt mit Darlehen an die folgamen Völker und straft unbotmäßige mit der Zugrunde- richtung ihrer Währung. Das jüdische internationale Leihkapital sitzt auf dem Throne.

Alle Staatsmänner, sie mögen Poincare, Herriot, Wilson heißen, sind bloke Schachfiguren im Spiele des internationalen Finanzkapitals. Als Deutschland durch Anbau von Baumwolle in seinen Kolonien, durch Bewässerungspläne zwischen Euphrat und Tigris das Zweistromland der Baumwollkultur erschließen wollte,

sahen die amerikanischen Baumwollkönige, daß hier ihrer Weltpreisdiktatur eine Gefahr drohe. Deutschland erschloß sich durch die Eingangspforte von Kiotschau immer mehr den chinesischen Markt. Die Amerikaner sahen, wie Deutschland von Hamburg aus, an Gibraltar, Suez, Singapur vorbei den fernern Ostasiatischen Markt eroberte. Sollte das nicht von San Franzisko aus über Hawaii, Guam, die Philippinen auch möglich sein? Seitdem Deutschland niedergeschlagen ist, hat sich die Einfuhr Amerikas nach China vermindert, Hongkong ist heute der Tonnenzahl nach der größte Seehafen der Welt und ein Viertel der amerikanischen Ausfuhr geht heute nach China. Darum mußte Wilson uns den Krieg erklären, das sind die Gründe, daß Amerika in den Weltkrieg eintrat, nicht die Versenkung der Lusitania, wie deutsche Friedensschweifwedler und „Nie wieder Krieg“-Spreier mit heuchlerischem Augenaufschlag einer armen, verführten Arbeiterchaft vorschwindeln. In deutscher Arbeitslosigkeit, im Stillliegen deutscher Betriebe wird sich Amerikas Kriegsziel auswirken und der deutsche Arbeiter wird wieder einmal zu spät erkennen, wie er von bestohlenen und bezahlten Gesellen verraten wurde.

Den Japanern hat man im Versailler Friedensdiktat die deutschen Südseeinseln für seine Helfersdienste zugewiesen und bemerkt erst jetzt mit Entsetzen, wie die gelben Pioniere des Ostens diese Inseln als Sprungbrett nach Australien nach den amerikanischen Philippinen benützen wollen, wie für Amerika die Gefahr besteht, daß seine freie Fahrt nach China in Gefahr kommt. Wohl hat man auf der Konferenz in Washington nachträglich das Verbot ausgesprochen, diese Inseln östlich des 110 Breitengrades zu besetzten, aber Amerika hält es für besser, den Gegner jetzt gleich unschädlich zu machen. Daher die brutale Behandlung Japans durch Amerika.

So sehen Sie, wie alle großen weltpolitischen Fragen einen ganz gemeinen finanzpolitischen Hintergrund haben, wie die Spinne „Jüdisches Weltkapital“ verborgen im Hintergrunde auf sein Opfer lauert. Aber jedem Volke gönnt diese Macht doch wenigstens seinen Boden als nationalen Lebensraum. Dem deutschen Volk soll seine Heimat zertrümmert, sein Boden geraubt werden. Millionen Deutsche unter Fremdherrschaft, Deutschland zerrissen, zur Ohnmacht verurteilt, das soll dieses einst so stolzen Reiches dauerndes Los sein.

Eines fürchtet diese Macht, eines auch die Gegner im Westen: „Das Erwachen des deutschen Geistes.“ Der Furor teutonicus hat das Römerreich zer schlagen, hat stets noch fremde Ketten zerrissen. Wenn das deutsche Volk einig ist, nicht in 23 Parteien zerspalten, dann ist dies Volk eine Macht, mit der Jeder rechnen muß, ob es Waffen hat oder nicht. Ein Volk, das dasteht, stolz, einig, entschlossen, Deutschland über alles, würden seine Gegner anders behandeln, als dieses zerklüftete, uneinige, winselnde und alles unterschreibende Deutsche Reich. Selbst die bitterste Not hat noch nicht in alle Herzen die Ueberzeugung gesenkt: Erst Volk und Vaterland! Heute dagegen heißt es: Die Partei über alles, über alles in der Welt, wenn auch Deutschland dabei zusammenfällt.

Starke Männer an die Spitze. Nicht Schwächlinge, denen jeder Wunsch des Auslandes, möge er noch so weit, selbst über die Grenzen des Versailler Vertrages hinausgehen, Befehl ist, die nicht einmal den Mut haben, trotz des lückenlosen Materials den Kampf gegen die Schuldfrage aufzunehmen. Solange die Novemberverbrecher Deutschlands Geschichte lenken, ist ein Wieder- aufstieg zur Macht undenkbar.

Der erste Schritt ist, das deutsche Volk muß Männer rufen, die sein Schicksal in die Hand nehmen, Männer, die den Mut haben, die Lügengespinne der Deutschen Kriegsschuld zu zerreißen, die aufzeigen, wie gemeine Selbstsucht die Fäden gesponnen haben, die zum Welt- kriege führten, wie das internationale Finanzkapital, die „300“ das vergossene Blut der betrogenen Völker zu Gold ummünzten.

Dann hat das deutsche Volk das Recht, aus diesen Tatsachen den zweiten Schritt zu folgern. Deutschland ist eingekreist, in den Krieg hineingestoßen worden. Deutschlands Kampf war der Selbsterhaltungstrieb. Wir haben den Krieg nicht gewollt, daher sind wir nicht verpflichtet, seine Schäden zu decken. Wir zerreißen das Schanddenkmal von Versailles, das uns ewig zu Knechten machen will. Dann wird sich zeigen, ob Frankreich den Mut und die Kraft besitzt, die Erfüllung des größten Unrechtes der Weltgeschichte zu erzwingen.

Wieder regen sich im Deutschen Reich die schlummern- den völkischen Kräfte. Deutschland baut seine geraubte Handelsflotte wieder auf, es facht seine Essen und Herd- feuer immer wieder aufs Neue an. Heide- und Moor- boden wird Ackerland und allen deutschen Bauern schwebt als Ziel vor: Nahrungsfreiheit für unser Volk. Der völkische Gedanke marschiert, die deutsche Jugend lauscht mit glänzenden Augen den Schilderungen alter Macht und Herrlichkeit. Sie lernt Gut und Schlecht unterscheiden: Schwarzweißrot, das Hakenkreuz gegen die Internationale. Jüdische Versenkung wollte aus der deutschen Jugend internationale Sportler und Schimmelpilze machen, aber die Jugend strömt herbei zu den Bannern Friedrich Ludwigs Jahns, sie steht ergriffen, die Schwurhand erhoben, am Grabe Schlageters. Ein solches Volk stirbt nicht. Das deutsche Volk hat einer ganzen Welt Stand gehalten, bis Verrat es besiegte. Es wird, wenn der alte Geist erwacht, seine Frei- heit sich wieder erkämpfen, trotz Tod und Teufel. Zweimal hatten wir das Deutsche Reich. Das alte römische

**\* Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs zwischen Oesterreich und Italien.** Mit Wirksamkeit vom 15. Juli 1924 wird, wie das Gremium der Wiener Kaufmannschaft mitteilt, der Postanweisungsverkehr mit Italien in beiden Richtungen wieder aufgenommen. Der Höchstbetrag für Postanweisungen nach Italien wird mit 1000 italienische Lire festgesetzt. Der Höchstbetrag für Postanweisungen nach Oesterreich beläuft sich auf den jeweiligen Gegenwert des Betrages von 1000 italienische Lire; es sind daher bis auf weiteres Postanweisungen aus Italien, deren Betrag 3.2 Millionen Kronen nicht übersteigt, auszuführen. Telegraphische Postanweisungen sind nicht zugelassen. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Italien wird bis auf weiteres mit 1 italienischen Lire ist gleich 3.200 Kronen festgesetzt.

**\* Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Kathreiners Kneipp Malzkaffee bei.** Der echte Kathreiner ist seit 33 Jahren der beste Ersatz für den heute unerlässlich gewordenen Bohnenkaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

**\* Zell a. d. Hbbs. (Freiw. Feuerwehr.)** Die Feuerwehr Zell wäre in der Lage, durch einen Gelegenheitskauf die höchst notwendige Vermehrung ihres Schlauchbestandes zu verwirklichen. Da dieselbe aber selbstverständlich nicht über den notwendigen Betrag verfügt, wendet sie sich an die Bevölkerung von Zell und Umgebung um Beiträge und wird zu diesem Zwecke durch ein Mitglied der obgenannten Wehr die Spenden einzusammeln lassen. Die Feuerwehr hofft, bei dem so außerordentlich gemeinnützigen Zwecke keine Fehlbilte zu tun und bittet um recht ausgiebige Spenden.

**\* Bruckbach.** Wegen des am Sonntag den 3. August 1924 stattfindenden 40-jährigen Gründungsfestes der freiwilligen Feuerwehr in Neuhofen a. d. Hbbs wird das Gartenkonzert der freiwilligen Werkfeuerwehr in Bruckbach auf Sonntag den 10. August 1924 verschoben. Das Festgesselscheiben beginnt am Sonntag, 3. August 1924.

**\* Ein Sommermärchen aus Hollenstein.** „Nein, was man doch alles erlebt“, sagte der alte Weidenbaum, als ich nach behaglichem Bade im Hbbsbade mich streckte und pflegte. „Ist doch eine herrliche Zeit, dieser schöne Sonnenschein, dieser schöne Sommer, da möchte man glauben, schlechtes Wetter und trübes Wasser seien ein Märchen. Wenn mir der Rücken nicht noch heute wehtäte von der Schneelast des letzten Winters, so vergäbe ich am Ende noch, daß ich ein alter Herr bin.“ Und wie sich die Kugelfische dort drüben hübsch aneinander schmiegen, wie die Schäflein auf unseren Wiesen und Halden liegen sie da. Wer dächte, daß sie so wild poltern und schlagen können. — Na und das schöne, klare Wasser! — Die Wellen spülen und drängen sich, locken und winken. Ei, dort ist gerade eine sehr hübsche Welle aus ihrem grünseidenen Bette aufgestiegen und spielt so freundlich an das blumige Ufer. . . Der alte Herr Weidemann flatschte dabei in heller Freude mit seinem langen Arm in das Wasser, daß die Silberperlen nur so flogen. Alte Herren sind einmal so, sie fühlen sich immer jung und wichtig genug, mit einer übermütigen Schönen zu liebäugeln und zu schäkern — — — Doch was war das? Vom gegenüber liegenden Ufer tönte es wie Johlen und Schreien, ein Trappen hörte man vom Wiesenpfade her, durch die Büsche schimmerte es von nackten Menschenleibern. Ein Haufen Buben und Mädchen sprang ins Wasser. Sei, welche Lust, welche Anmut — ein fröhliches Tangeln und Ausweichen — kopflüber, kopfunter! Alles eitel Lust und Schönheit, die tanzende Jugend im tanzenden Fluß. Mein gesprächiger Herr Nachbar war verstummt, drehte neugierig die Nase nach allen Seiten und schüttelte einigemal den grauen Kopf. Er schlug abermals ins Wasser, daß die Tropfen sprühten. „Junges Gesindel“, rief er, „glaubst du wirklich, die Welt sei dein!“ Ein helles Gelächter war die Antwort und die Hecke im Wasser ging weiter. Endlich rief eine Frauenstimme von der nahen Straße her: „Heda, ihr Kinder, die Sonne geht unter, es ist Zeit, heimzugehen!“ Zögernd stieg die lustige Schar aus dem herrlichen Bade. Da hörte ich wieder den alten Weidenbaum brummen: „O, ist den wirklich der herrliche Tag schon um, ist doch schade um den köstlichen Sonnenschein und — um die Fragen! Aber morgen wieder! Dabei blinzelte er nach der Sonne, die gerade den Högberg rückwärts hinunter rutschen wollte und schlug wieder in das Wasser mit seiner langen Hand. Er machte dabei eine Bewegung, als wollte er selbst aus dem Sand fahren und ins Wasser springen. „Mutter“, rief da ein Bürschlein, „nimmt man uns wirklich unsere Hbbs weg?“ „Ach Gott — ja“, seufzte die Frau und wandte sich zum Gehen. Schnell brach eines von den Kindern eine Kume von dem Weidenbusch, hängte seine Badekleider daran und unter Trauerstöhnen zogen die Kinder heimwärts vom Tummelplatz ihrer Freude. Ich sah ihnen bewegt nach, bis sie meinen Blicken entschwunden waren, schlüpfte in meine Kleider und nahm traurigen Herzens Abschied von unserem schönen Strandbad. Als ich mich nochmals zum alten Weidenbaum wandte, hingen in seinem grauen Bart ein paar helle Tropfen. R. Sch.

**Althartsberg. (Todesfall.)** Am 18. d. M. starb hier nach kurzem, nur wenige Tage währendem Krankenlager Herr Josef C t l i n g e r, Wirtschaftsbekannter in Oberweid, im Alter von 41 Jahren. Der Verbliebene war ein fortschrittlich gesinnter, rechtlich denkender, allgemein geachteter Mann. Er hinterläßt außer der Witwe und der betagten Mutter sechs unmündige, schul- und vorschulpflichtige Kinder, für die das frühzeitige Ableben des Vaters einen fürchterlichen Schicksalsschlag bedeutet. Die allgemeine Teilnahme kam bei der am 20. d. M. stattgefundenen Beerdigung durch eine massenhafte Beteiligung am Leichenbegängnisse so recht zum Ausdruck. An demselben nahmen auch die Feuerwehren von Althartsberg und Sonntagberg sowie die hiesige Kriegerheimkehrvereinigung teil. Im Namen der Letzteren hielt Herr Kooperator P. Hugo Berndl, selbst ein Kriegsteilnehmer, am offenen Grabe einen tiefergreifenden Nachruf. Erlinger hat den Weltkrieg vom Anfang an mitgemacht und war an den heftigen Schlachten von 1914 und 1915 in Galizien und Polen, welche dem heimischen Infanterieregiment Nr. 49, dem der Verstorbene angehörte, so viele Opfer kosteten, beteiligt. Durch die späteren Strapazen und Entbehrungen wurde sein Organismus so geschwächt, daß er der nun aufgetretenen Krankheit keinen entsprechenden Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Er ist von dem hiesigen Kriegsheimkehrern der erste derer, die jetzt schon in heimatischer Erde ruhen. R. I. P.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 3. August um 10 Uhr vormittags. Prediger: Herr Pfarrer J l e i s c h m a n n aus Steyr.

— **Belobung eines Bahngendarmeriebeamten.** Das Bahngendarmeriekommando in Wien hat den Gendarmeriebeamten Adolf C z a p e k des Bahngendarmeriepostens Amstetten für seine ersprießliche Dienstleistung im Sicherheitsdienste mit einem Belobungszeugnisse ausgezeichnet, da er anlässlich eines am Bahnhofe Amstetten vorgekommenen größeren Diebstahles aus eigenem Antriebe unter der Menge der Passagiere den elegant gekleideten Täter, einen gefährlichen, internationalen Bahndieb, welcher strafbare Handlungen mit einer Schadenssumme von über 60.000.000 Kronen verübt hatte, herausgefunden, seine Flucht vereitelt, festgenommen, entlarvt und dadurch der Gerechtigkeit übergeben hat. Wir wünschen dem umsichtigen und tüchtigen Gendarmeriebeamten auch fernerhin die besten Erfolge.

— **Gemeinderatsitzung vom 16. Juli 1924.** Vorerst Abwicklung der Eröffnungsformalitäten, innerhalb welcher auch der § 42 der n.-ö. G.-O. zum Vortrage gelangt. Sodann wird der Antrag, den ersten Punkt der Tagesordnung an die letzte Stelle zu setzen, angenommen. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Die Herstellung von Randsteinen in der Ardaggerstraße und sonstige Pflasterungen wird der Firma Basaltwerk Kaddeul in Wien übertragen. 2.) Herstellung von Frostschutzwänden an den Turbinen-Ausläufern des städtischen Elektrizitätswerkes. Wird beschlossen, über diese Arbeit die hiesigen Unternehmer zur Anbotstellung aufzufordern. 3.) Die Arbeiten zur Instandsetzung der Friedhofsmauer werden dem Mauermeister Johann Schimanko als dem billigsten Anbotsteller, gegen bestimmte Bedingungen übertragen. 4.) Die Erbauung eines Transformatorhäuschens in Dornach wird an den Mauermeister Johann Schimanko als dem billigsten Anbotsteller vergeben. 5.) Ueber sein Ansuchen wird dem Kinounternehmer Anton Baumann ein Nachlaß der Luftfahrzeugsteuer in der Art gewährt, daß für die Zeit vom 1. Juni bis 30. September l. J. der auf die Stadtgemeinde entfallende Anteil auf 20% herabgesetzt wird. 6.) Regelmäßiger Kraftwagenverkehr Amstetten-Grein. Diesen will die ob.-öft. Autoverkehrs-Gesellschaft durchführen, jedoch ist eine bestimmte Beitragsleistung der interessierten Gemeinden notwendig. Für die Stadtgemeinde Amstetten kommt ein Betrag von 52½ Millionen in Betracht, wovon jedoch ein Teilbetrag durch Privatinteressenten bereits aufgebracht ist. Den noch unbedeckten Restbetrag nimmt die Stadtgemeinde Amstetten in der Form der Uebernahme von Aktien auf sich. 7.) Beitragsleistung zur Drahtseilfähre über die Donau in Tiefenbach. Gegenüber einer solchen nimmt der Gemeinderat im Hinblick auf die völlige Ungeklärtheit der richtunggebenden Voraussetzungen, sowie der für die Zukunft vorgesehenen Rechtslage derzeit noch einen ablehnenden Standpunkt ein. 8.) Grundverkauf und Kreditgewährung an die Bau- und Wohnungsgenossenschaft „Heim“. Zu diesem Gegenstande werden zwei Anträge gestellt, wovon der erste dahingehet, diesen Punkt an die Sektion zurückzuverweisen, welche genaue Erhebungen über die finanzielle Lage der ansehenden Genossenschaft und besonders über die Möglichkeit einer gesicherten Verzinsung und Rückzahlung des Darlehenskapitales (800 Millionen zu 8%) zu pflegen hätte — während der zweite Antrag vorerst die grundsätzliche Bewilligung des Grundverkaufes und der Kreditgewährung beinhaltet, woraufhin die ansehende Genossenschaft zur Beibringung der Sicherheiten für die Erfüllung der zu stellenden Bedingungen zu verhalten sei. Ein dritter, vermittelnder Antrag schließt sich dem zweiten an, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Grundverkauf und Kreditgewährung zwar grundsätzlich zu beschließen, jedoch die Durchführung dieser Beschlüsse davon abhängig zu machen sei, daß die volle Sicherheit für die Erfüllung der zu stellenden Bedingungen gewährleistet werde. Bei der Abstimmung

werden die Anträge 1 und 3 abgelehnt, worauf die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder gemeinsam die Erklärung abgaben, daß sie ihre Mandate zurücklegen und sodann den Sitzungssaal verlassen. Nachdem bei der gegebenen Rechtslage die Beschlussfähigkeit auch weiterhin vorhanden ist, wird die Beratung fortgesetzt und beschlossen, die Genossenschaft „Heim“ zur ehesten Beibringung aller erforderlichen Aufklärungen, bezw. Sicherheiten aufzufordern. Herr G. R. Purwitzer ersucht hiezu, es möge im Falle eines nicht befriedigenden Ergebnisses dieses Schrittes der Bau des Finanzhauses in Angriff genommen werden. — Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, der eine vertrauliche folgt.

Wir sind über den Auszug der Herren Sozialdemokraten aus der Gemeindestube keineswegs unangenehm überrascht, da wir annehmen, daß die Mandatsniederlegung nur eine Geste darstellt. Sollte damit aber angezeigt werden wollen, daß die Herren sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder sich für unentbehrlich halten, so können sie sich darüber wirklich beruhigen, denn es ist in früheren Jahren auch ohne sie gut, ja sogar sehr gut, gegangen. Wenn sie aber glauben, daß sie ihren Parteianhängern mit der vorzeitigen Niederlegung der mit so schweren Kämpfen errungenen Mandate gedient haben, so möchten wir dies denn doch erkl. bezweifeln, denn das Unterliegen in der Wohnhausbauangelegenheit dürften nicht einmal die Herren Genossen als triftigen Grund zum Verlassen der schwer errungenen Mandatsposten anerkennen. Ob aber gerade vor den Wahlen sich die Flucht aus der Öffentlichkeit rechtfertigt, wollen wir dem Urteile der Parteiangehörigen überlassen. Oder sollten die betreffenden Herren sich der Rechtfertigung entziehen wollen?

— **Platzmusik.** Am Sonntag den 20. d. M. wurden die Bewohner Amstettens durch die Abhaltung einer Platzmusik auf dem Hauptplatze erfreut. Das herrliche Wetter und die vortrefflichen Darbietungen unserer allseits beliebten Eisenbahnerkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sautner hatten ein sehr zahlreiches Publikum herbeigelockt, welches mit seinem Beifalle für die wackeren Musiker nicht geizte.

— **Katholikentag in Amstetten.** Derselbe findet am Sonntag den 10. August 1924, für die Katholiken des politischen Bezirkes Amstetten und nächster Umgebung statt. Festordnung: Samstag den 9. August, 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Hotel G i n n e r in Amstetten. Sonntag den 10. August: Von 5 bis 7 Uhr: Religiöse Uebungen, ½9 Uhr vormittags: Katholikentagpredigt, gehalten von Hochw. Herrn P. Fr. Boißl S. J., 9 Uhr vormittags: Festmesse am Hauptplatze in Amstetten, gelebiert von Sr. Gnaden Herrn Abt des Stiftes Seitenstetten, Dr. Theodor Springer; 10 Uhr vormittags: Standesversammlungen: für Männer zwei in den Sälen Ginner und Gasthof Neu, für Frauen zwei Versammlungen in den Sälen der Gasthöfe Dollfuß und Laurer; für Burischen im Saale des Gasthofes Schilhuber und für Mädchen im Festsaale des Klosters der Schulschwester. Von 12 bis ½1 Uhr Mittagspause. ½2 Uhr nachmittags: Aufstellung zum Festzuge auf dem Bahnhofe. 2 Uhr nachmittags: Festzug und darnach Festversammlung auf dem Hauptplatze. Näheres die Plakate. Nach der Festversammlung: Feierlicher Schlußgelen.

— **Zehnjährige Bestandsfeier des Fußballklubs.** Am Sonntag den 3. August l. J. feiert der wackerere Amstettener Fußballklub das Fest seines 10-jährigen Bestandes. Dasselbe wird in der Schießstätte abgehalten. Beginn ½4 Uhr nachmittags. Für verschiedene Volksbelustigungen, wie: Schießbuden, Walzenrutschen, Schießkatzenfahren usw., Tanzgelegenheit u. a. m. ist reichlich gesorgt. Im Kaffeehause wird aus Gefälligkeit Kaffee und andere einschlägige Artikel durch die Angestellten der Firma Jul. Meisl A.-G. an das Publikum verabreicht werden. Die Musik besorgt die Eisenbahnerkapelle und die Salonkapelle Franz Bäumel. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen verspricht das Fest den Besuchern volle Befriedigung und ist auch ein sehr zahlreicher Besuch zu gewärtigen.

— **Fußballklub.** (Amstetten schlägt „Sturm“ 19, St. Pölten, 1:0.) Entgegen den Tips, welche in der Amstettener Zeitung und im Provinzsporblatt über das Meisterschaftswettspiel „Sturm“ 19, St. Pölten-Amstetten verlautbart wurden, konnte Amstetten den Meisterschaftsanwärter „Sturm“ 19 1:0 bezwingen und ihm zwei wichtige Meisterschaftspunkte abnehmen. Die ersten Angriffe unternahmen die Heimischen. In der 16. Minute geht Grundl durch und schießt aus nächster Nähe unhaltbar ein. In der zweiten Halbzeit werden den Amstettenern zwei Elfer zugesprochen, die Bertl und Ernstl vergeben. Gegen Schluß der Halbzeit bedrängen die Gäste, um mindestens den Ausgleich zu erzielen, doch scheitern ihre Angriffe an der gutspielenden Verteidigung, in welcher Schipfl hervorragte. Kremlicka im Tor arbeitete fehlerlos. Schiedsrichter Herr Ubl, Akgersdorf, vorzüglich. Besuch gut.

— **Ein Bild erschütternden Proletarietends** konnte man am Sonntag den 20. Juli 1924 am Bahnhofe in Amstetten (und vielleicht auch anderswo) sehen. Bekanntlich erfolgte vor Kurzem beim Opponitzer Kraftwerke der Stollendurchschlag. Ein böses Geschick verurteilte nun die armen Proletarier, welche das Unglück haben, das Wiener Rathaus beherrschen zu müssen, dazu, besagtem Stollendurchschlag durch einen Massenbesuch an Ort und Stelle seine Gültigkeit zu verleihen. Denn was nützt uns die bewundernswürdigste Ar-

**Deutsche kauft nur bei Deutschen ein!**

beitsleistung, wenn sie keine Giltigkeit hat? Nachdem die hungernden Wiener Rathausproletarier bei der bekannten „Burschoach“-Brutalität auf die Beförderung mit einem Fahrplanmäßigen Zuge nicht rechnen konnten, waren sie gezwungen, einen Sonderzug zu nehmen, und daß dieser ausgerechnet aus lauter Luxuswagen bestand, war sicher nur eine Niederträchtigkeit der Bahnverwaltung, welche diesen armen Enterbten ihr Elend recht bitter zum Bewußtsein bringen wollte. Auch mit der Gefahr einer Verweigerung jeglicher Lebensmittelauslösung, sowie der nötigsten Handreichungen mußten diese bleichen, hohlwangigen Ausgestoßenen rechnen, weshalb sie gezwungen waren, sich etwelche frugale Bissen zur Stärkung und einige barmherzige Genossen für die nötigsten Handreichungen mitzunehmen. Böse Menschen behaupten zwar, daß in all den Körben etc. lauter Schampus und alles Sonstige, was gut und teuer ist, enthalten gewesen sei — aber das ist natürlich nur eine böswillige Verdächtigung Uebelgesinnter. Wahrhaftig, es ist himmelschreiend, daß die brutalen, ausbeuterischen „Burschoachs“ diesem trassen Elend mit verschränkten Armen zusehen und durchaus nichts zu einer nachhaltigen Abhilfe tun wollen!

— **Fahrraddiebstahl.** Der hiesige Zentralbankbeamte Herr Arthur Holzwarth hatte am 22. d. M. vormittags, während er bei Gericht Erhebungen pflog, sein Fahrrad im Gerichtsgebäude rückwärts vom Aufzuge in den 1. Stock eingestellt. Als er ungefähr um 1/2 12 Uhr sein Fahrrad wieder holen wollte, war dasselbe verschwunden. Er wandte sich sofort an das städtische Sicherheitswachkommando, welches in zielbewußter Weise die erforderlichen Verständigungen an die in Betracht kommenden Gendarmerieposten ergehen ließ. Schon vor 2 Uhr nachmittags langte vom Gendarmerieposten Melt die telephonische Nachricht ein, daß der Dieb verhaftet und das Fahrrad zustandegebracht worden sei. Herr Holzwarth fuhr sofort nach Melt und konnte schon um 5 Uhr nachmittags im Besitze seines Fahrrades wieder in Amstetten einlangen. Der Dieb heißt Johann Weingaß, ist Tischlergehilfe, am 17. Juni 1899 in Melt geboren und nach Kalkgrub in Niederösterreich zuständig. Er ist aus der Zwangsarbeitsanstalt Korneuburg entwichen und war bereits kurrendiert. Dem Besitzer des Fahrrades möge es aber zur Wahrung dienen, daß selbst das Gerichtsgebäude kein geeigneter Ort zur sicheren Aufbewahrung von Fahrrädern ist.

— **Schweres Autounglück.** Am 23. d. M. vormittags wurde zwischen dem Schlagberg und Dürnberg bei Strengberg das mit der Nummer A XIV/177 versehene Auto aus der Straßenbahn geschleudert und überschlug sich. Der Eigentümer mit dem angeblichen Namen Alamanz und der Chauffeur waren tot und zwei mitfahrende Damen sind anscheinend schwer verletzt. Das Auto war auf der Fahrt nach Linz begriffen.

— **Todesfälle.** Theresia Döb, Privat, 84 Jahre, Altersschwäche. — Franz Bischof, Oberschaffner, 48 Jahre, Typhus. — Juliana Gröner, Arbeitergattin, 69 Jahre, Gehirnschlag. — Karl Koller, Kind, 1 Monat, Lebensschwäche. — Otto Pfeiffer, Tischlergehilfe, 18 Jahre, Tuberkulose. — Barbara Grim, Beamtenngattin, 59 Jahre, Gebärmutterkrebs.

— **Kino.** Samstag den 26. und Sonntag den 27. Juli 1924: „Kaiser Nero“. Historischer Großfilm in 10 Akten. Es unterlasse niemand dieses große Prunk- und Ausstattungstück mit seinen herrlichen Aufnahmen, großartigen Massenszenen und seine wahrheitsgetreue, historische Darstellung anzusehen. Montag und Dienstag geschlossen. Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. Juli: „Der Wettlauf ums Glück“. Der große John Hagenbeck-Tierfilm. Der Film zeigt in Bildern voll Pracht und Schönheit die Schneefelder Tibets, das Tierleben in diesem Lande im Rahmen einer packenden Handlung. Freitag den 1. August, Samstag den 2. August und Sonntag den 3. August: „Die Courtisane von Venedig“ („Das nackte Weib“). Drama in 6 Akten von Frauenschönheit, Frauenlist und Frauenhölle. Herrliche Aufnahme aus Venedig. Erstklassige Darstellung. Hauptdarstellerin Magda Sonja. Wir müssen der Kinodirektion für die in letzter Zeit getroffene Auswahl der besten und spannendsten Filmwerke die vollste Anerkennung zollen und wünschen ihr auch den erwarteten materiellen Erfolg.

— **Sindelburg.** (Unglücksfall.) Am Mittwoch den 16. d. M. hatte Herr Johann Feigl, Besitzer der sogenannten „Stangmühle“, auf einer kleinen Anhöhe nächst seinem Hause einen Wagen, der mit einer Kuh bespannt

war, mit Gras beladen. Als er das Futter dem Hause zuführen wollte und zu diesem Zwecke die Schleife lockerte, dürfte infolge des zu jähen Ziehens der Kuh diese der Wagen an den Hinterbeinen gestreift haben, wodurch sie erschreckt ein derart schnelles Tempo geraden Weges über die Böschung hinab dem Hofstere des Hauses einschlug, daß es Herrn Feigl trotz der größten Mühe nicht mehr gelang, das scheue Tier zum Stehen zu bringen. Blindlings rannte nun die Kuh in die vor dem Hofstere auf dem Fahrwege spielenden 2 Kinder des Herrn Feigl hinein, wodurch der 1 1/4 Jahre alte Sohn desselben, Johann, wahrscheinlich durch einen Huftritt des Tieres, einen Schädelbruch erlitt und tot auf dem Plage blieb. Die 2 1/4 Jahre alte Tochter Theresia erlitt, wahrscheinlich durch ein über sie hinweggegangenes Rad des Wagens, einen Bruch des Oberschenkels. Die Mutter der Kinder weilt gerade zur Zeit, während der sich das Unglück zutrug, zur Krankenpflege bei ihrer Schwägerin etwa 1/4 Stunden vom Hause entfernt. Sie wurde rasch herbeigeholt, wurde aber bei dem Anblick ihres toten Kindes von solch rasendem Schmerz ergriffen, daß es nur dem langen Zusprechen aller Anwesenden gelang, sie etwas zu beruhigen und sich dem unabwehrlichen, schweren Schicksalsschlage zu fügen. Die allgemeine Teilnahme wendet sich den schwer geprüften Eltern zu.

— (Hochzeitsfeier.) Am Dienstag den 22. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die feierliche Trauung des Herrn Stephan Höfinger, Besitzer des Jandlmeiergutes, mit Fräulein Maria Halbmayer, Bauerstochter aus Wolfsbach, statt. Ein stattlicher Hochzeitszug, über 150 Teilnehmer, dem sich auch der Gesangs- und Musikverein Wallsee-Sindelburg, dessen Fahnenjunker Herr Höfinger ist, vollzählig angeschlossen, zog unter den hellen Klängen der hiesigen Musikkapelle in die geräumige Pfarrkirche ein, die durch zahlreiche Besucher aus nah und fern wie an einem hohen Festtage bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Nach der Trauung sang der Gesangsverein Wallsee-Sindelburg einen hübschen Trauungschor von Viktor Keldorfer und während des Amtes die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert in formvollendeter Weise. Nach dem Gottesdienste füllten die Hochzeitsgäste und zahlreiche Besucher, die ununterbrochen aus der ganzen Umgebung herbeiströmten, die weiten Räume des Gasthofes Hehenberger, um sich der fröhlichen Stimmung und dem Tanze bis in die späten Nachtstunden hinzugeben. Wir wünschen dem jungen Ehepaare vollstes Glück und Wohlbefinden für ihre ganze künftige Lebenszeit!

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

— **Ursbach Markt.** (Diebstahl.) In der Nacht zum 22. also von Montag auf Dienstag, wurde unserem Oberlehrer, Herrn E. Macho, eine wertvolle Geige gestohlen. Der Tat dringend verdächtig erscheint ein junger Mann, der am Montag nachmittags bei Herrn Macho um eine Unterstützung bat und von ihm 2000 K erhielt. Der Dieb dürfte etwa 2 Uhr morgens über einen im Hofe des Nachbarhauses befindlichen Holzhaufen durch ein unschwer zu öffnendes Parterrefenster eingestiegen sein. Der mutmaßliche Täter steht in den 20er Jahren, ist von gut mittelgroßer, schlanker Figur, spricht reichsdeutschen Dialekt, trägt mehrere Vereinsabzeichen auf der Brust, darunter ein Turnerabzeichen und eine blau emaillierte Geige und weist sich als stellungsloser reichsdeutscher Berufsmusiker aus. Die entwundene Geige stammt, wie auch aus dem eingelebten aber beschädigten Signaturzettel ersichtlich, aus dem 18. Jahrhundert, der dunkelbraune (kastanienbraune) Lack ist für ein so altes Instrument verhältnismäßig noch stark glänzend, der Boden des Instrumentes nicht aus 2, sondern aus einem Teile gefertigt, Wirbel und Saitenhalter sind neueren Datums. Diese von einem Fachmanne auf 10 Millionen geschätzte Violine befand sich in einem gewöhnlichen Holzetui, welches innen mit rosafarbenem Papier ausgeklebt ist. Außer dem obenbeschriebenen kämen als Täter eventuell auch noch Zigeuner in Betracht, die am Montag den 21. durch unseren Ort zogen. Zweckdienliche Wahrnehmungen bittet man, sofort dem nächstbesten Gendarmeriekommando bekanntgeben zu wollen.

**Aus Gaming und Umgebung.**

— **Göföling.** (Zwanzigjähriges Gründungsfest der Feuerwehr und Bezirksfeuerwehrtag.) Der 12. und 13. Juli hüllten unser liebes Dertlein in prangende Festgewänder. Fast jedes Haus war beslaggt und mit Kränzen und Blumen reich geschmückt. Es galt, das 50. Jubeljahr unserer Feuerwehr zu feiern. Das Kommando hatte die Freude, Samstag schon den Obmann-Stellvertreter des Landesverbandes Herrn Ernst Polsterer zu begrüßen, der die wärmsten Wünsche des Verbandes überbrachte. Der Abend schenkte uns ein prächtiges Bild, wie Göföling noch keines sah: einen Fackelzug, an dem sich wohl der ganze Ort beteiligte. An der Spitze die Feuerwehrkapelle mit klingendem Spiel. Die zahlreichen Champions an den Häusern kamen wirkungsvoll zur Geltung, der junge Sonntag, ebenso wie der Samstag von selten schöner Witterung begünstigt, wurde mit einem musikalischen Wehr- und mit Pöllerchützen begrüßt. Nach einem Festgottesdienste marschierte die Wehr mit der Musik und 60 Ehrendamen in den

Friedhof, um auf die Gräber der verstorbenen Kameraden Kränze zu legen. Nach dem gemütlichen Frühstück im Vereinsheime Mitterhuber wurden das neue Zeughaus und neu angekaufte Geräte und Spritzen geweiht, sowie in feierlicher Weise zwei Marmortafeln mit den Namen der im Kriege gefallenen Feuerwehrkameraden enthüllt. Dann ging's zum Bahnhof zur Einholung der mit 2 Sonderzügen ankommenden Gastwehren. Es war ein imposanter Zug, der sich auf der Bahnhofstraße zum Festplatz bewegte: 20 fremde Vereine mit 5 Musikkapellen, an der Spitze der Gesangs- und Schützenverein Göföling, beide mit Fahne. Nach dem Mittagmahle, währenddessen im Schulhause die Delegiertenversammlung abgehalten wurde, sahen wir eine exakt und musterartig durchgeführte Schulübung der Festwehr, nach dieser formierten sich sämtliche Wehren und Vereine zu einem Festzuge durch den Ort, aus dem Fenstern mit Blumensträußchen und von den Zuschauern mit „Heil“-Rufen begrüßt. Nach dem Einmarsch in den Festplatz — die schöne Wiese des Großgasthofes Bogner — hielt der Hauptmann der Göfölinger Wehr Herr Fritz Hofer die wohlüberdachte Festrede. Ferner sprachen noch der Obmann des Bezirksverbandes Herr Michl Rudnka und Obmann-Stellvertreter des Landesverbandes Herr Ernst Polsterer begeisterte Worte über den praktischen Zweck und die idealen Richtungen der Feuerwehren. Nun wurden 13 verdiente Wehrmänner dekoriert: 11 anlässlich ihrer 25- bzw. 30-jährigen, 2 für ihre 50-jährige Dienstzeit. Auch die Frauen und Mädchen, die während des Krieges Feuerwehrdienste versahen — bei einigen Bränden zeichnete sich unsere Frauenwehr aus — wurden mit Erinnerungsmedaillen beteiligt. Nach dem offiziellen Teile kam das Gemütlich-Unterhaltende zur Geltung. Die Kapellen konzertierten in den verschiedenen Gasthöfen, auf dem Festplatz schwang der Kapellmeister unserer Musik, Herr Zahnberger, seinen zauberkräftigen Dirigentenstab. Auf einem großen Bretterboden vergnügte sich die immer bewegungshungrige Jugend mit Tanz. Der viel vergessene Schweiß konnte in den verschiedensten Buden immer wieder ersetzt, die verbrauchten Energien erneuert werden. Das Fest verlief prächtig und die Feuerwehr Göföling kann mit berechtigtem Stolz auf ihre zwei Ehrentage zurückschauen. Kein Mißton trübte die schönen Stunden, jeder Besucher war des Lobes über die disziplinierte Durchführung der Veranstaltung voll. Besondere Verdienste um das Fest erwarben sich der überaus tüchtige und umsichtige Zugsführer der Jubelwehr Herr Wilhelm Grasberger, der einjährige Hauptmann-Stellvertreter Herr Lehrer i. R. Rolf Hofbauer, der Hauptmann Herr Fritz Hofer, der durch einen Unglücksfall leider viele Wochen an das Krankenbett gefesselt war und erst in der letzten Woche seine organisatorische Kraft betätigen konnte und unseren Frauen und Mädchen, die unermüdet aus walddesgrünen Zweigen unendlich lange Kränze zauberten. Rühmend muß auch die Zuverlässigkeit und das Entgegenkommen der p. t. Wirte hervorgehoben werden. Der Bewohnerschaft von Göföling gebührt für ihre liebenswürdige Unterstützung, die das Fest so viel verschönern half, ein kräftiger Feuerwehrdank! „Gut Heil!“

**Aus Ybbs und Umgebung.**

— **Kriegerverein.** Der Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger für Ybbs und Umgebung ist nun endlich aus seiner Untätigkeit herausgetreten und beginnt eine rege Werbetätigkeit, zugleich auch eine rege Vereinstätigkeit. Als erste und dringendste Arbeit wurde die Aenderung der Vereinsfahne durchgeführt und der bestens bekannte Firma Karl Timper, Wien, übertragen. Die Kosten der Fahnenänderung, die einen namhaften Betrag ausmachen, müssen zum Teil von den Kameraden getragen werden, für den größeren Teil muß an die Opferwilligkeit der Bevölkerung von Ybbs und Umgebung herangetreten werden und wird zugleich gebeten, Spenden hierzu an den Obmann Hans Hinterhofer, Cafetier in Ybbs, zur Einzahlung zu bringen. Am 31. Juli 1924 um 6 Uhr abends veranstaltet der Verein eine würdige Feier für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden und die 10jährige Wiederkehr des Tages der allgemeinen Mobilisierung durch einen musikalischen Soreen in der Stadtpfarrkirche und nachher Kranzniederlegung bei der Gedenktafel der Opfer des Krieges in der Kirche. Nach dem Segen wird eine Erinnerungszusammenkunft der Kriegsteilnehmer im Vereinslokal „Löb“, verschönt durch Konzertvorträge der Regimentskapelle des J.-R. Nr. 6 aus Krems die Kameraden und geladenen Gäste gemütlich vereinen. Das Fest wird unter dem Protektorate des Ehrenmitgliedes Eugen Grimmer von Adelsbach abgehalten.

— **Kaltbad.** Die Saison ist auf ihrem Höhepunkte angelangt und erfreut sich das Bad im Ybbsflusse eines ungemein regen Zuspruchs von seiten der heimischen Bevölkerung und der Sommergäste. Besonders letztere sind heuer in großer Anzahl herbeigeeilt, um im schönen sonnigen Ybbs und seinem nervenstärkenden Bade Erholung zu suchen. Ein Beweis für die Beliebtheit des Bades zeigt der Umstand, daß sich dasselbe trotz der im heurigen Jahre erfolgten Vergrößerung auf 96 Rabinen bereits wieder als unzureichend erweist. Die Anlage selbst und das Wasser dürften aber auch unter den Provinzbädern Niederösterreichs nicht ihresgleichen finden.

**Blochabmaß- und Schichtenbüchel**  
 stets zu haben in der  
**Druckerei Waidhofen a/U.**  
 Gesellschaft m. b. H.

Reich deutscher Nation brach zusammen, weil seine Fürsten Verräter waren, das Reich Bismarcks brach zusammen, weil die Deutschen nicht deutsch, sondern international waren. Jetzt hat das Volk in Not und Elend den Wert eines starken, freien Vaterlandes erkannt. Und diese Erkenntnis schafft uns ein freies, starkes Deutsches Reich — um Drittenamle: „Nicht ein Reich von Fürstengnaden, nicht ein Reich des Klassenkampfes, ein Reich, wo alle Deutschen sich als Brüder fühlen. Des Deutschen Volkes heiliges, Deutsches Reich.“

(Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

## Der neue Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich.

Von Bundesminister Dr. Schürff.

Mit der deutschen Regierung sind im April 1. J. Handelsvertragsverhandlungen in Wien eingeleitet worden, die infolge des Umstandes, daß unsere Unterhändler gleichzeitig mit der Tschechoslowakei in umfangreiche Verhandlungen eingetreten sind, erst jetzt beendet werden konnten. Der Abschluß ist dadurch ermöglicht worden, daß sich die deutschen Delegierten entgegenkommenderweise nach Prag, dem derzeitigen Konferenzort für die österreichisch-tschechoslowakischen Verhandlungen, begeben hatten.

Das am 12. Juli 1. J. in Prag unterzeichnete Uebereinkommen bildet einen Zusatzvertrag zu dem geltenden Wirtschaftsabkommen mit dem Deutschen Reich vom 1. Sept. 1920. Der alte Vertrag, der die Meistbegünstigung beinhaltet, behält seine Geltung und wird durch zolltarifische Abmachungen erweitert. Diese stellen sich als Ermäßigungen der geltenden Zölle oder als Sicherungen gegen allfällige Zollerhöhungen dar und betreffen hauptsächlich die deutschen Zölle für einige Textilpositionen, Leder-, Holz- und Papierwaren, Magnesitsteine, sowie einige Eisen- und Metallwaren, wobei jene Spezialartikel (z. B. Stöcke, Schirme, Lodenstoffe, Konfektion, Rauchartikel, Galanterieschuhe, Edelmittel- und Bijouteriewaren) berücksichtigt wurden, an welchen unser Export nach Deutschland besonders interessiert ist. Oesterreichischerseits wurden gleichfalls Konzessionen bei einigen Textil-, Leder-, Papier-, Eisen- und Metallwaren, weiters bei einigen Maschinen, Elektrizität und musikalischen Instrumenten, sowie Chemikalien gemacht.

Die Ergänzung des Vertrages bezüglich einiger noch nicht zur Austragung gekommener Zollfragen ist vorbehalten. Dieser Vorbehalt war hauptsächlich deshalb notwendig, weil die Frage der Agrarzölle in Deutschland erst seit Kurzem zur Diskussion steht und infolge ihrer Ungeklärtheit noch nicht geeignet ist, Gegenstand handelsvertraglicher Abmachungen zu bilden.

Von dem derzeit bestehenden reinen Meistbegünstigungsverhältnis im Verkehr zwischen Oesterreich und Deutschland bedeutet der jetzt abgeschlossene Vertrag wieder den Übergang zum System tarifischer Zugeständnisse und kann auf diesem Gebiete als erste Etappe gewertet werden, welche nach Inkrafttreten neuer Zolltarife in beiden Staaten natürlich noch auszubauen sein wird. Erfreulicherweise kann konstatiert werden, daß diese erste Etappe uns hinsichtlich unserer wichtigsten industriellen Exportgüter nach Deutschland schon bedeutende Zollkonzessionen, bezw. Sicherungen gegen Zollerhöhungen gebracht hat.

## Politische Rundschau.

Große Hilfsaktion des Bundesministers Dr. Schürff für die Hinterbliebenen der verunglückten Gloggnitzer Bergleute.

Die überaus traurige Bergwerkskatastrophe von Gloggnitz, die bekanntlich 29 Todesopfer forderte, gab dem Bundesminister Dr. Schürff die Gelegenheit, nicht bloß seine reifermäßige Pflicht als Ueberwachungsorgan zu erfüllen, sondern auch vom rein menschlichen Standpunkte aus, den Hinterbliebenen der Opfer dieser Katastrophe zu Hilfe zu kommen. Aus einer vor einigen Tagen im Nationalrate von ihm erstatteten Interpellationsbeantwortung geht hervor, daß er sofort eine weitestgehende Hilfsaktion für die Hinterbliebenen dieser verunglückten Bergleute einleitete. Die diesbezüglichen Aufklärungen über diese Hilfsaktion lauten in der betreffenden Anfragebeantwortung folgendermaßen: „Um die Zukunft der hinterbliebenen Waisen sicherzustellen, habe ich unmittelbar nach der Katastrophe die Vertreter der Banken, der Großindustrie und des Großhandels eingeladen, einen Fonds zu bilden, aus dem die Kosten für die Erhaltung und Erziehung der Waisen bestritten werden sollen. Gleichzeitig habe ich mich an die Vertreter der Presse gewendet, damit sie die öffentliche Wohltätigkeit zu gleichem Zweck anrufen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß mein Aufruf in allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere der besitzenden, Widerhall gefunden hat und schon gegenwärtig Spenden in so reichlichem Maße eingelaufen oder sichergestellt sind, daß mit einem Betrage von mindestens 1 Milliarde Kronen gerechnet werden kann. Dieser Fond wird ausreichen, um die Witwen von der Sorge um die Ernährung der Kinder zu befreien, die Erhaltung und Erziehung der Waisen zu sichern und die Mittel bereit zu stellen, die Waisen, wenn sie erwachsen sind, ihren Fähigkeiten entsprechenden Berufen zuzuführen. Ein in meinem Ministerium gebildeter

Ausschuß wird für die fruchtbringende Anlage zur zweckmäßigen Verwendung des Fonds unter Heranziehung der Berufsvormundschaften dauernd Sorge tragen. Indem ich allen Kreisen, die sich durch Spenden an diesem Fürsorgewerk beteiligen, meinen innigsten Dank ausspreche, gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß auch die Ergebnisse der von anderer Seite eingeleiteten Sammlungen demselben Fonde zugewendet werden, damit die Fürsorge für die Opfer der Katastrophe nicht zersplittert, sondern die bereitstehenden Geldmittel einheitlich verwaltet und planmäßig ihren edlen Zwecken zugeführt werden.“

Im Sinne dieses Appells des Ministers Dr. Schürff richten auch wir an die Öffentlichkeit die Aufforderung, das Ergebnis eingeleiteter Sammlungen zwecks einheitlicher Verwendung an Dr. Schürff, Hilfsfond im Bundesministerium für Handel und Verkehr, Wien, 1., Stubenring 1, gelangen zu lassen. Jedenfalls stellen wir mit besonderer Genugtuung fest, daß die von Bundesminister Dr. Schürff eingeleitete Hilfsaktion in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Milliardenbetrag zur Linderung der Notlage und zur Sicherung der Erziehung der Waisen nach den durch die Bergwerkskatastrophe verunglückten Bergleuten ergeben hat, ein Erfolg, für den dem Minister Dr. Schürff die Anerkennung nicht versagt werden kann.

## Örtliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gemeinde A. B. Waidhofen.** Sonntag den 27. Juli 1924. Gottesdienst fällt aus.

\* **Turnerkinder-Heimförderung.** Der deutsche Verband für Jugendwohlfahrt, Turnerbund-Kinderhilfe, Wien, 1., Elisabethstraße 9, 2. Stock, teilt in einem Rundschreiben vom 10. Juli d. J. uns folgendes mit: „Die Rückförderung der noch in Oesterreich sich befindenden reichsdeutschen Kinder, durch Vermittlung der Kinderhilfe unseres Turnerbundes (1919) findet am 31. Juli d. J. statt. Wir bitten Sie demnach, die in Ihrem Orte sich befindenden Kinder unserer Aktion an dem genannten Tage nach Amstetten zu bringen, damit sie zu dem um 17.40 Uhr (5.40 Uhr nachmittags) von dort abgehenden letzten Transportzug zur rechten Zeit eintreffen. Gleichzeitig bitten wir, dem Kinde das Namenstäfchen umzuhängen, die etwa mitzubehabenden Gepäckstücke genau mit dem Namen des Kindes zu versehen und ebenso dessen Elternnamen in dauerhafter Anschrift darauf zu vermerken, weil es möglich ist, daß die Gepäckstücke in einem eigenen Wagen untergebracht werden. Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß dies unser letzter Rücktransport ist und daß jene Pflegeeltern, die ihr Kind nicht zur angegebenen Zeit zur Bahn bringen, späterhin für die Heimreise des Kindes, die selbstverständlich mit einer Begleitperson erfolgen muß, aufzukommen haben. Obwohl im Zuge warme Verpflegung verabreicht wird, bitten wir die Pflegeeltern, die Kinder für einen Tag mit Verpflegung zu versorgen. Indem wir uns gestatten, Ihnen an dieser Stelle für die Opferwilligkeit und gute Behandlung unserer Kinder den aufrichtigsten und wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen, zeichnen wir mit deutschem Turnergroß-Deutscher Verband für Jugendwohlfahrt, Turnerbund-Kinderhilfe. — Für die im Stadtgebiete sich befindenden reichsdeutschen Kinder ist die Abfahrtszeit mit dem Mittagszuge am 31. Juli 1924 um 12.55 Uhr gegeben. Der deutsche Turnverein „Lühow“ er sucht von obiger Verbandsleitung Kenntnis nehmen zu wollen und bittet die Pflegeeltern für die Mühewaltung und Opferfreudigkeit sowie liebevolle Behandlung der anvertrauten Kinder den herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Der deutsche Turnverein „Lühow“.“

\* **Feuerschützen-Gesellschaft.** Sonntag den 27. Juli findet anlässlich des 65jährigen Geburtstages des Herrn Georg Blavier, ein Festschießen statt. Der Jubilant widmete für die Gedächtnisfeier sowie für die Standfeier eine stattliche Anzahl schöne und wertvolle Beste. Die Gedächtnisfeier wird um 4 Uhr einmalig aufgestellt. Nach Schluß des Schießens findet beim Schützenwirt Herrn Gafner im Saal die Bestverteilung mit anschließender Unterhaltung statt, wo Herr Jubilant bereits sehr bestrebt ist, den Teilnehmern einen gemütlichen Abend zu schaffen. Von Schützen eingeladene Gäste sind herzlich willkommen, ebenso wollen die Schützenfrauen, für welche eine Ueberraschung in Aussicht ist, nicht ferne bleiben. Der Schützenrat erwartet eine rege Beteiligung. Schützenheil!

\* **Bürgerkorps, Bestschießen.** Sonntag den 3. August findet auf der Schießstätte des Feuerschützenvereines ein Bestschießen statt, wozu alle Mitglieder und Freunde des Korps eingeladen werden.

\* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei bleibt bis Anfangs September geschlossen. Wer die entlehnten Bücher noch nicht zurückgestellt hat, möge diese beim Bücherwart, Paul Rebhuhnstraße 4, 2. Stock, im Laufe der nächsten Woche abgeben. Nach dieser Zeit werden die Bücher von einem Boten abgeholt, der hierfür entsprechend zu entlohnen ist.

### Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

\* **Kadefahrverein „Germania“.** Sonntag den 27. d. 7 Uhr früh Vormittagspartie nach Uebereinkunft. Nächste Sitzung Freitag den 1. August, 8 Uhr abends beim Melzer.

\* **Sefferbund.** Anlässlich der ersten Zusammenkunft am 19. Juli wurde die provisorische Leitung der Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung gewählt. Als Sitz des Vereines wurde der Gasthof Reiter, Oberer Stadtplatz, bestimmt, wo Neuanmeldungen jederzeit entgegengenommen werden. Die nächste Vereinsitzung findet am Montag den 28. Juli um 8 Uhr abend im Gasthof Melzer statt, bei der alle ehemaligen Regimentskameraden herzlich willkommen sein werden.

\* **P. B. „Teutonia“.** — **Schönerer-Kommers.** Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des unvergesslichen deutschvölkischen Führers Georg R. v. Schönerer, der sich am 17. Juli jährte, veranstaltet die Generalleitung der pennalen Burschenschaft „Teutonia“, Waidhofen a. d. Ybbs eine Schönererfeier in Form eines Festkommers am Mittwoch den 6. August 1. J. 8 Uhr abends. Ort wird noch bekanntgegeben. Zu diesem Kommers hat der Kampf- und Treugegenosse Schönerers, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Franz Stein aus Wien, sein Erscheinen zugesagt und wird die Festrede halten. Einladungen ergehen nur an die völkischen Vereine.

\* **Waidhofener Studenten** gaben am Donnerstag abends im Saale Jnführ ein Konzert und ernteten bei ihren Salonorchester-Vorträgen und ihrem Lautenspiel starken Beifall. Samstag kommen die wandernden Schüler wieder zurück und werden im **Gasthof Melzer** „zum gold. Stern“ konzertieren und laden hiezu die Bevölkerung höflichst ein.

\* **Vortrag.** Im Rahmen der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Freidenkerbundes für Oesterreich spricht Dr. Karl F e r i aus Wien am Freitag den 1. August um 8 Uhr abend im Schloßhotel Zell über: „Hat Jesus von Nazareth gelebt?“

\* **Todesfälle.** Am 20. ds. ist um 1/7 Uhr abends der Schwiegervater des ehem. hiesigen Realschulprofessors Robert Schönbrunner, Herr August E t t l, Oberkontrollor der Hauptkasse der Stadt Wien, plötzlich im 71. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der hier zum Sommeraufenthalt weilte, wurde am Mittwoch unter zahlreicher Beteiligung am Friedhofe in Waidhofen a. d. Ybbs provisorisch beigelegt, um an einem späteren Zeitpunkte nach Wien überführt zu werden. — Am gleichen Tage fand auch die Beerdigung des hiesigen Kaufmannes Herrn Josef R e i t m a i e r statt, der am 21. Juli um 8 Uhr abends im 56. Lebensjahre entschlafen ist. Eine große Zahl von Freunden und Bekannten gab ihm das letzte Geleit und das Bürgerkorps mit Musik ehrte sein langjähriges Mitglied und treuen Kameraden auf seinem letzten Gange. Ruhet in Frieden!

\* **Der 50. Geburtstag des Regierungsrates Dr. Eduard Stepan.** Im engsten Familienkreise feierte vor kurzem Regierungsrat Dr. Eduard Stepan seinen 50. Geburtstag. Dr. Stepan, der am 21. Juli 1874 zu Göstling a. d. Ybbs geboren worden war, steht im Dienste des Bundeskanzleramtes, Wanderungsamt, und hat sich auf dem Gebiete der deutschen Volkskunde unvergängliche Verdienste erworben. Im Rahmen der von ihm geleiteten Zeitschrift „Deutsches Vaterland“ gab er die Heimatbücher „Burgenland“, „Siebenbürger Sachsen“, „Elsass-Lothringen“, „Holland-Oesterreich“, „Das Erzgebirge“, „Das Riesengebirge“, „Der steirische Erzberg“, „Das Waldviertel“ heraus und seiner Heimat widmete er die Heimatbücher über „Göstling a. d. Y.“ und im heurigen Jahre ein Buch über das mittlere Ybbstal. Im vorigen Jahre stellte er über Auftrag eines holländischen Verlegers ein Werk über Oesterreich zusammen, dessen Reinertrag österr. Wohlfahrtszwecken bestimmt ist und das den Namen „Neuösterreich, das Werk des Friedens von St. Germain“ führt. Im Auftrage der Regierung unternahm er im vorigen Jahre eine Werbereise durch ganz Nordamerika, die den Zusammenschluß aller in Nordamerika lebenden Oesterreicher erzielte. Regierungsrat Dr. Stepan, der verheiratet ist und in glücklichster Ehe lebt, ist Vater dreier Kinder.

\* **Platzmusik.** Am 26. Juli d. M. findet um 6 Uhr abends ein Promenadekonzert bei günstiger Witterung im Schillerpark statt. Von eifrigen Besuchern dieser Konzerte hören wir, daß die Kapelle stets neue Vortragsnummern bringt. Die meisten der Stadtbewohner wissen, daß der Stand der Harmoniebesetzung der Musik sich aus vielen Mitgliedern, die auswärts (Böhlerwerk, Brudbach, Rosenau, Kematen, Konradsheim usw.) wohnen, ergänzt. Umso lobender ist es, daß trotz aller Mühen und Strapazen dieser Vektoren die Kapelle unverdrossen proben kann und gebührt diesen braven, eifrigen Musikern der ganz besondere Dank der hiesigen Bevölkerung.

\* **Persönliches.** Der Leiter der Bezirksgeschäftsstelle Waidhofen a. d. Ybbs der „Donau“, allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, Herr Karl Hochegger wurde in gleicher Eigenschaft nach Wr. Neustadt versetzt und tritt nunmehr an seine Stelle Herr A l o i s H a l l e r. Kanzlei: Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz, Gasthof Brüller. 942

\* **Wutkrankheit in Niederösterreich.** Im Monate Juni 1924 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 3 Hunden durch die histologische Untersuchung des Gehirnes Wut festgestellt worden. Von einem dieser wütenden Hunde wurde eine Person gebissen.

\* **Stollendurchschlag durch den Friesling.** Ein gewaltiges Werk geht seiner Vollendung zu. Der große Frieslingstollen, der eine Länge von mehr als 4.000 Meter hat, ist nun durchgeschlagen und mithin der technisch schwierigste Teil des Baues der Ybbstaler Wasserkraftwerke glücklich vollendet. Mit Heldennut haben hier geistige und manuelle Arbeiter den Gefahren getrotzt, die sie stets umlauerten in der Grubennacht, und ein bedeutendes Werk geschaffen, in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Das Opponitzer Werk wird, wie verlautet, noch heuer und zwar vor Einbruch des Winters in Betrieb gesetzt werden und uns mit den anderen n.ö. Kraftwerken zu einem hohen Prozentsatz mit weißer Kohle versorgen und besonders die Stadt Wien von den Kohlen Sorgen befreien. — Am Sonntag den 20. d. M. fand unter dem Beisein des Bundespräsidenten Hainisch, des Wiener Bürgermeisters Seiz und vieler anderer hochgestellter Persönlichkeiten, die sich im Sonderzug von Wien nach Waidhofen a. d. Ybbs und von da mit der Ybbstalbahn weiter nach Opponitz begaben, die Feier des Stollendurchschlages statt, an die sich nachmittags in Waidhofen a. d. Ybbs ein Bankett anschloß, das die Bauherren und Gäste vereinigte. Abends fuhren die Teilnehmer wieder mittels Sonderzug nach Wien zurück.

\* **Richtigstellung.** In letzter Folge hat sich in der Notiz „Nachgenossenschaft der Kleidermacher Waidhofen a. d. Ybbs“ eine Unrichtigkeit ergeben. Wir stellen nun richtig, daß vor der Prüfungskommission die Meisterprüfung alle Anwärter mit Erfolg abgelegt haben. Es sind dies Fr. Leimer, Fr. Schneckinger und Herr Moser.

\* **„Freisingisch“**, so bezeichnet man oft unsere Stadt und wenige wissen den Zusammenhang zu diesem Worte zu finden. Die jetzt in Bayern stattfindende 1200 Jahrefeier des Bistums Freising erinnert uns wieder lebhafter daran. Das Bistum Freising war, seit Waidhofen in die Geschichte eintritt, Landesherren über unsere Stadt und endigte erst im Jahre 1803, als der Reichsdeputationshauptschluß die weltliche Herrschaft des Bistums aufhob und Waidhofen in den österreichischen Staatenverband aufging. Waidhofen erfreute sich immer großer Gunst der bischöflichen Landesherren und Waidhofens Geschichte sind eng mit denen Freising verbunden. In diesen Tagen feiert Freising die 1200 Jahrefeier. Im Jahr 724 gründete der fränkische Wanderbischof Waldehis, der sich nach seiner Mutter Korbiniana den Namen Korbinian beilegte, das Bistum. Bischof Korbinian wurde nach seinem Tode heilig gesprochen und gilt als Schutzpatron der Stadt und des Bistums Freising. Das heutige Freising ist eine kleine Bezirksstadt in Oberbayern an der Isar und hat kaum zehntausend Einwohner.

\* **Mit dem Lustspiele „Evas Sündenfall“**, dessen verführerischer Titel und der Hinweis auf die Aufführung im Deutschen Volkstheater noch besondere Anziehungskraft auf das hiesige Theaterpublikum ausüben sollte und das ob seiner Gedanken- und Gemütsleere kaum ein Eintagsfliegenbais verdient, nahm Herr Wittmayer und Frau von seinen Freunden und Gönnern Abschied. Wir hätten dem scheidenden Paare von Herzen gern einen gefüllten Saal geodnet und der Zuhörerschaft, besonders in Rücksicht auf den Zweck des Abends, einen ungetrübten Genuß gewünscht, wie er aber mit einem solchen gequält und mühselig konstruierten Machwerk nicht zu erzielen war. In wohlwollendem Gegensatz zum Unterwert des Stückes stand die Darstellung. Noch nie in allen seinen Versuchen war es Herrn Wittmayer gelungen, ein gleichmäßig befriedigendes Ensemble hinauszustellen, immer gab es da und dort einen verunzierenden Fleck, eine störende Schwäche; diesmal wäre ihm das höchst erstrebenswerte Kunststück fast gelungen; nur der Stimm- und Sprechfehler eines Darstellers hätte der Kritik eine kleine Handhabe zum Kriteln gegeben. Abgesehen davon bewegte sich diese Abschiedsvorstellung fast durchwegs im Rahmen anerkannter Gleichwertigkeit, neben freundlichen Lichtpunkten nirgend ein allzutiefer Schatten, kein durch Minderleistung gefärbtes Zusammenspiel ließ den guten Gesamteindruck bis zum Schlusse fehlen. Schade, daß die Mühe des Studiums an ein so minderwertiges Stück vergeudet wurde. Vor die lobend zu erwähnende Gesamtleistung aller — mit der einen oben erwähnten Einschränkung — seien ganz besonders betont die Darbietungen des Herrn B. Hohenau als Fabrikant Wallberg, der Frau Wittmayer als dessen Frau vorangestellt und hervorgehoben, daß letztere zu packen versteht, wenn ihr die richtige Rolle zufällt. Auch Herr Wittmayer spielte seine verzeuelt heikle Rolle dezent und geschickt. Frau Braunhofer als Haushälterin verdient ebenso ein Extralob und Frau Käfer als Lilly Beretti und Herr Seisenbacher als Dr. Valentin den Zoll öffentlicher Anerkennung. Herr und Frau Wittmayer scheiden von hier, um sich in der Fremde ein Arbeitsfeld zu eröffnen. Wir wünschen ihnen viel Glück auf den Weg und ihrem Streben den schönsten Erfolg ideeller Anerkennung und materieller Wertung.

\* **Vom Baden.** Leider hört man alljährlich zur Badezeit von Unglücksfällen beim Baden. Auch heuer liegt man davon viel in den Zeitungen. Unser Ort blieb bis jetzt noch immer verschont, obwohl auch bei uns der Ybbsturz sehr große Gefahren für Badende hat. In früheren Jahren mußten wir öfters über Unfälle und Ertrinkungsfälle berichten. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, zu warnen, an unbekanntem, untiefen Stellen des Ybbstuzes zu baden, vor allem aber nicht alleine. Auch gute Schwimmer sind nicht geschützt vor

der Tücke des Wassers. — So gesund und empfehlenswert das Bad im fließenden Wasser ist, so sehr der Jugend das Schwimmen zur Kräftigung des Körpers notwendig ist, so sehr ist auch die nötige Vorsicht beim Baden an unbekanntem Flußstellen geboten.

\* **Paul Rebhuhn-Gasse.** Warum nennt Waidhofen im Mittelpunkt der Stadt eine Gasse Paul Rebhuhn-Gasse? So dachte ich mir, als ich als Fremder diesen Namen las. Steht Waidhofen dieser norddeutsch-evangelische Dichter näher als Goethe, Grillparzer oder andere deutsche Dichter? Nun weiß ich es. Paul Rebhuhn ist der berühmteste Mann, der Waidhofens Boden entsprossen ist. Paul Rebhuhn ist der berühmteste Dramatiker Norddeutschlands des 16. Jahrhunderts und ist hier um das Jahr 1500 geboren, taucht um 1530, wie so viele andere angesehene Waidhofener, in Wittenberg auf, lehrt zuerst in Wittenberg, war dann Schulmeister zu Kahlau, Zwidau, Plauen, stirbt nach reicher dichterischer Arbeit als Superintendent in Delsnik im Jahre 1546. Er war bestrebt, die deutsche Sprache von Schwulst und Zote zu reinigen und hebt sich dadurch wohlthuend von vielen seiner Zeitgenossen ab, die das Latein noch vielfach dem deutschen vorzogen. Wir haben daher allen Grund, auf unseren Landsmann, der fern seiner Heimat Wurzel fand und dort berühmt wurde, stolz zu sein. Es freut uns, daß ein Mann unserer Heimat schon vor über vierhundert Jahren darauf bedacht war, die deutsche Sprache zu schmücken und reich zu machen. Waidhofen hat daher nur seiner Dankbarkeit Ausdruck gegeben, daß es im Mittelpunkt der Stadt eine Gasse nach ihm benannte.

\* **Volkstombola.** Am Samstag den 12. Juli 1924 um 7 Uhr abends, da erkönten am Unteren Stadtplatz die munteren Reigen unserer Stadtkapelle, geleitet vom Stadtkapellmeister Herrn R. Pribitzer, — gar bald versammelte sich Groß und Klein, der herrliche Abend lud freundlichst dazu ein. Um 1/9 Uhr rückte die Feuerwehr an, Lampions wurden entzündet, so viele als in der Stadt nur aufzutreiben waren. Die neuen Teller- und Mützen unserer Musiker, ein namhaftes Geschenk der Sparkasse, hätten sich einen schöneren Ausrückungstag gar nicht wünschen können. Bald war der Zug gebildet, eine köstliche Gruppe — Herr Grün als Bajazzo mit seinen vier Tambouren — das große Schwein im geschmückten Wagen ziehend, bildete den Hauptanziehungspunkt für Jedermann. Flotte Märsche spielend, zog der endlose Zug über den Unteren Stadtplatz — Wienerstraße — Schloß — Oberer Stadtplatz — Hoher Markt — Weyrerstraße, dann zurück, Poststeinerstraße — Riedmüllerstraße — Ybbstzerstraße — Graben. Die herrliche Mondnacht ließ zuversichtlich auf einen schönen Sonntag schließen. Am frühen Morgen wurden schon die Buden für den Glückshafen, die rings um das Tombolazelt aufgestellt waren, eingerichtet. Um 8 Uhr früh erklang die Musik vom Stadtturm. Am Oberen Stadtplatz wurde es lebendig, eine Schar junger Mädchen konnte sich kaum der stürmischen Nachfrage nach Glücks-hafenlosen erwehren. Um 1/9 Uhr waren sämtliche Lose ausverkauft; mit einer wahren Begeisterung stürzte sich besonders die bäuerliche Bevölkerung, die zum sonntägigen Kirchgang in der Stadt weilte, auf die Lose. Jedes Los ein Treffer! Es muß anerkannt werden, daß wirklich schöne Beste gegeben wurden. So mancher Siebenschläfer, der gerne ein Los gehabt hätte, konnte nur mehr die geleerten Stände bewundern. Um 11 Uhr vormittags Plakmusik am Oberen Stadtplatz, trotz der unheimlichen Hitze eine wahre Völkerwanderung, besonders bei Buchbauer eine beängstigendes Gedränge. Die schönen Tombolapreise in der Auslage. Heiße Wünsche, das Radl, die Nähmaschine, das und jenes, jeder kauft noch Lose! Ab 1 Uhr wird es nach der kurzen Mittagspause wieder lebendig. Feuerwehr sperrt den Platz — die Kassiere beziehen die zugewiesenen Rassen, die Ziehungskommission, bestehend aus den Herren Hirschmann, Tomasek, Langer, Eder, Bischof und Mayrhofer trifft die letzten Vorbereitungen. Allmählich kommen die hoffnungsvollen Losbesitzer angerückt. Bänke und Stühle sind um 1/2 Uhr ausverkauft, die Häuser werden nach Sitzgelegenheiten durchsucht. Um 2 Uhr staut sich die Menge, einige 1000 Menschen sitzen und stehen, die Sonne scheint nicht, sie brät und trotzdem jeder hält aus. Punkt 2 Uhr Beginn der Tombola! Dreimal Habt acht! Größte Spannung! Erste Nummer! Jeder schaut, wenige streichen! Die Ziehung geht weiter, ein junges Mädchen zieht die Nummern aus der Urne. Gar bald werden die ersten Treffer angemeldet, die Spannung und die Enttäuschung schreiten fort, Quarterni, Quinterni, Zehnterno, jetzt gehts auf die Tombola, das Radl! Blöcklich jubelt der glückliche Gewinner Herr Josef König jun. aus Böhlerwerk auf. Viele sind enttäuscht und so mancher denkt: „Offne Wahl verteilt die Gaben, ohne Billigkeit das Glück, denn Nattoles liegt begraben und Therzites kehrt zurück.“ Nach kurzer Pause beginnt das zweite Spiel, blaue Lose. Gar bald sind die kleinen Treffer wieder in den Händen der glücklichen Gewinner — große Spannung — die Nähmaschine — am Gerüstbalken des Tombolapavillons kauft ein kleiner Junge, der mit fieberhafter Aufregung die ausgelosten Nummern abtreibt. Blöcklich ein Freudenstreich, Nr. 56 ist da, die Nummer, die ihm auf seinem Lose noch fehlte. Der kleine Fritz Rabberger ist der glückliche Gewinner! — Es sei ihm von Herzen vergönnt. Erfreut oder enttäuscht aber bestimmt gebirgt zieht die große Schar der Losbesitzer von dannen. — Möge keiner einen Groß im Herzen tragen, wenn er diesmal mit leeren Händen ausging, das Bewußtsein, dem Musikverein und dem

Verschönerungsverein schmerzlos unterstützt zu haben, möge ihm Trost bieten für den finanziellen Verlust, die ehrliche Zusicherung, daß es wirklich nichts Gefünderes als ein Sonnenbad gibt, möge ihm wiederum die Qual eines 3/4stündigen Aufenthaltes am Oberen Stadtplatz vergessen lassen. — Der Musikverein wird den nicht unerheblichen Anteil am Reingewinn sogleich zur Anschaffung einiger Instrumente und von Noten benutzen, dieweil der Verschönerungsverein endlich einmal seine Schulden abstoßen kann und überdies einige recht bequeme Bankerl neu errichten wird.

\* **Hoch der Erhaltung des alten Stadtcharakters!** Schreiber dieser Zeilen ging Mittwoch am Hause Nr. 5 der Hörtlergasse vorüber. Welch herrlicher Anblick bot sich ihm! Das ehrwürdige Haus hat ein der neuesten Mode entsprechendes Kleid angelegt und erstrahlt nun, um doch von allen Nachbarhäusern benedict grell abzustechen, in papperlhellem Lila. Welch herrlicher Geschmack! Es wäre etwa zu erwägen, der Rotschild'schen Verwaltung nahe zu legen, doch auch den alten Schloß-turm so zu färben, was gäbe das für einen prächtigen Anblick. Wie schade, daß der überwältigende Anstrich nicht schon vorigen Sonntag fertig war. Die Stadtväter Wiens, die so zahlreich hier waren, wären begeistert gewesen und hätten einstimmig den Beschluß gefaßt, auch den alten Steffel ebenso „fabeln“ zu lassen. Die Bauverordnungen sind leider farbenverbotlos, daher kann sich jedermann sein Haus, auch blüßblau, streichen lassen, was aber wird das Denkmalerhaltungsamt dazu sagen, wenn wieder einmal ein Entsendeter von ihm in unsere, sonst so reizende, alte Stadt kommt? J.

Wir bemerken hiezu, daß wir im allgemeinen immer für eine helle, möglichst farbige Streichung der Häuser eintraten und wir uns auch in diesem Falle nicht der Meinung des Einsenders anschließen können. Dem Einsender dürfte nicht bekannt sein, daß unsere Vorfäter auch mit Vorliebe frische, helle Farben zum Anstrich verwendeten und daß der augenblicklich vielleicht etwas grell absteigende Ton durch Wetter und Sonne in kürzester Zeit stark abgeschwächt wird. Die Wahl des Farbentones freilich ist immer Geschmacksache und es ist natürlich fraglich, ob die und jene Farbe besser wäre. Im großen Ganzen aber müssen wir die Form, wie die Renovierung im fraglichen Hause erfolgte, als günstig und für unser Stadtbild wohl annehmbar betrachten. (D. Schriftl.)

\* **Waidhofener Sportklub.** Sonntag den 13. Juli hatte unsere Erste die spielstarke Reservemannschaft des ob.ö. Erzeizers „Vorwärts“ aus Steyr zu Gäste. Das im flotten Tempo durchgeführte Spiel brachte den Einheimischen einen knappen, aber verdienten 3:2 Sieg. Die sympathische oberösterreichische Mannschaft lieferte den Waidhofenern ein ebenbürtiges Spiel, doch mußte sie, vor dem ebenso sinnreichen wie zweckmäßigen Kombinationspiel des einheimischen Angriffes die Segel streichen. Vergangenen Sonntag empfing die neu aufgestellte Reservemannschaft des W.S.K. in einem Trainingspiel gegen die Erste ihre Feuertaufe. Letztere dokumentierte zwar mit 7:1 Resultat ihre Überlegenheit, doch ist unleugbar den jungen Leuten bei entsprechendem Training eine günstige Zukunft vorauszulagen. Sonntag hat der Sportklub den Böhlerer Sportklub zu Gast. Die Klubleitung hat für Sonntag 1/2 Uhr eine Mitgliederversammlung im Klubtotal festgesetzt.

\* **Todesfälle.** Am 16. Juli starb hier der Schüler Albin Ebner aus Landl, im 10. Lebensjahre. — Am 18. d. Frau Marie Rineft, Senfenschiemiedgattin, im 41. Lebensjahre.

\* **Selbstmordversuch.** Am 19. d. M. mittags hat der in Zell wohnhafte Michael R., der in seiner Ehestandsangelegenheit eine Tagelohnung hatte, in einer Kanglei des hiesigen Bezirksgerichtes in selbstmörderischer Absicht Lysol getrunken. Herr Med.-Rat Kemmetmüller wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen und nahm sofort eine Magenauspülung an P. vor, der dann in das Krankenhaus überführt wurde. Dank der raschen ärztlichen Hilfe ist der Selbstmordkandidat bereits wieder hergestellt.

\* **Blöcklicher Tod.** Am 21. d. M. abends ist im Wartesaal des hiesigen Bundesbahnhofes der in Opponitz wohnhaft gewesene Johann Dobreberger plötzlich gestorben. Der Verstorbene, der schon längere Zeit leidend gewesen sein soll, ist um etwa 6 Uhr nachmittags auf der Straße von Böhlerwerk nach Waidhofen in der Nähe des Gasthauses Rauchegger in der Landgemeinde von einem Unwohlsein befallen worden. Um seinen Transport in das Krankenhaus leichter zu ermöglichen, trachtete er den Bahnhof zu erreichen. Der herbeigerufene Arzt, Herr Med.-Rat Kemmetmüller, der in kürzester Zeit am Bahnhofe eintraf, fand jedoch den Bedauernswerten schon tot vor.

\* **Innviertler Werbeschießen in Ried im Innkreis, Oberösterreich.** Anlässlich des 350-jährigen Bestandes der Rieder Feuerschützengesellschaft findet in der Zeit vom 15. bis 17. August 1924 auf der Schießstätte in Ried im Innkreis ein großes Werbeschießen, verbunden mit einem Konkurrenzschießen der einzelnen Schützenvereinigungen statt. Das Schießen ist mit Ausnahme des Konkurrenzschießens für alle Schützen, auch außerhalb des Innviertels offen. Zur Aufstellung gelangen Fests-, Stand-, Kreis-, Jagd- und Gedenscheiben. Preise im Gesamtwerte von 9 Millionen Kronen und ein Wanderpreis zum Konkurrenzschießen. Viele Anmeldungen liegen bereits vor. Schießprogramme jederzeit durch die Feuerschützengesellschaft Ried im Innkreis.

### Außerordentliche Sicherstellung der Einleger der Wiener Kaufmannsbank.

Die Wiener Kaufmannsbank hat am 15. Mai l. J. mit der Ausgabe von Einlagebüchern begonnen.

In Anbetracht der außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die unterzeichneten Verwaltungsräte der Wiener Kaufmannsbank im Bewußtsein der Stärke ihres Institutes freiwillig beschlossen, den Einlegern der Wiener Kaufmannsbank eine außerordentliche Sicherstellung zu bieten und damit den im Nationalrat und in der breitesten Öffentlichkeit geäußerten Wunsch nach einer Mithaftung der Verwaltungsräte zu verwirklichen.

Demgemäß übernehmen die gefertigten Verwaltungsräte der Wiener Kaufmannsbank den Einlegern gegenüber für alle bei dieser Bank gemachten Spareinlagen auf Einlagebücher die Haftung als Bürgen und Zahler zur ungeteilten Hand.

Die vor dem öffentlichen Notar errichtete Haftungsurkunde der erwähnten Verwaltungsräte kann von jedem Einleger im Sekretariate der Wiener Kaufmannsbank eingesehen werden.

Eine Abschrift dieser Haftungsurkunde liegt jedem Einlagebuche bei.

Wilhelm Kasper, Seniorchef der Firma Kasper & Söhne, Präsident.

Kommerzialrat Walter Hering, Gesellschafter der Firma Wilh. Hering, Wien, Utsch, Weipert, Chemnitz, Vizepräsident.

Kammerat Kommerzialrat Franz Carl Rindl, Inhaber der Fa. Jos. H. Rindl, Vizepräsident.

Gremialrat Moriz Almasi, Gesellschafter der Fa. M. Almasi.

Kommerzialrat Wilhelm Gerstell-Würzl, Gesellschafter der Firma M. Würzl & Söhne.

Mois Gruber, Inhaber der Firma Moiss Gruber.

Kommerzialrat Peter Guttenberg, Inhaber der Firma P. Guttenberg.

Franz Hieß, Gesellschafter der Firma Franz Hieß & Söhne.

Kommerzialrat Philipp Kohn, Gesellschafter der Fa. Kohn & Döflner.

Josef Kranner, Inhaber der Firma Josef Kranner & Söhne.

Kommerzialrat Sigmund Nissel, Inhaber der Firma Nissel & Sifora.

Kommerzialrat Josef Pohl, Inhaber der Fa. August Sirtl.

Rudolf Emil Rothe, Inhaber der Firma C. F. Rothe & Neffe.

Kommerzialrat Siegfried Wachtl, Gesellschafter der Firma Siegfried Wachtl.

Verwaltungsräte der Wiener Kaufmannsbank.

Die derzeitigen Zinssätze der Wiener Kaufmannsbank (Zentrale: 1., Schwarzenbergplatz 1, Zweigstelle: 6., Mariahilferstraße 75, Expositur: 1., Rotenturmstraße 20) sind folgende:

täglich frei verfügbar	9% p. a.
gegen 8-tägige Kündigung	10% p. a.
gegen 14-tägige Kündigung	12% p. a.
gegen 1-monatliche Kündigung	14% p. a.
gegen 2-monatliche Kündigung	16% p. a.
gegen 3-monatliche Kündigung	18% p. a.
gegen 4-monatliche Kündigung	20% p. a.

Sämtliche Zinssätze verstehen sich netto ohne jeden Abzug. 945

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

### Besitzveränderungen.

Vom 13. Juli bis 19. Juli 1924.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haushälfte Nr. 79, St. Georgen a. d. Klaus	Anton Maderthaner	Marie Maderthaner	Ehepakte	20,000.000
Haus Nr. 5, Unterzell, Windhag	Karl Kollmann	Josef und Johanna Anezhöfer	Kauf	26,000.000
Hofstatt am Steg Nr. 10, St. Georgen am Reith	Engelbert Pöschhacker	Johann und Marie Pöschhacker	Übergabe	25,000.000
Schwaighof Nr. 27, Rote Nöckling, Sonntagberg	Michael und Marie Rogler	Ferdinand u. Therese Lagreiter	"	4,000.000
Grundparzellen 273/2, 273/3, und 277/3, Konradsheim	Michael Hesch	Josef und Elisabeth Kerschbaumer	Kauf	57.600
Haus Nr. 11, Unterzell, Windhag (Hälfte)	Wilhelmine Müller	Mdj. Wilhelmine u. Wilhelm Müller	Erbteilerhöhung	20,000.000
Haus Nr. 126, Oberer Stadtplatz Nr. 11, Waidhofen a. d. Ybbs	Gustav und Edmund Eder	Leo Schönheinz	Kauf	180,000.000

## Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des überraschenden Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters und Onkels, des Herrn

## August Ettl

Oberkontrollor der Hauptkasse der Stadt Wien I. B.

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir hochw. Herrn Probst Anton Wagner sowie hochw. Herrn Pfarrer Dorrer von Zell und der hochw. Geistlichkeit für ihr besonderes Entgegenkommen, das uns in den schweren Stunden ein großer Trost war. Nochmals herzlichen Dank!

Zell-Waidhofen a. d. Ybbs, 25. Juli 1924.

## Familien Schönbrunner-Ettl.

## Wochenschau.

Anlässlich der Annahme des Besoldungsgesetzes veranstaltete die „Technische Union“ Freitag einen vierstündigen Demonstrationsstreik, der auch in Waidhofen zum Ausdruck kam.

Der bekannte kroatische Bauernführer Radic soll in Moskau ermordet worden sein. Spätere Meldungen dementieren die Nachricht.

Professor Dr. Miethe hat an der Berliner technischen Hochschule aus Quecksilber Gold gemacht. Diese Erfindung, um die sich durch Jahrhunderte Gelehrte und gekrönte Häupter bemühten, hat wegen ihrer Kostspieligkeit keinen praktischen Wert.

Aus Teheran (Persien) kommt die Nachricht, daß der amerikanische Konsul vom fanatischen Pöbel ermordet wurde, weil er den sogenannten „Zauberbrunnen“ photographieren wollte.

Bundeskanzler Dr. Seipel feierte diese Woche sein 25-jähriges Priesterjubiläum, aus welchem Anlasse er ein päpstliches Handschreiben erhielt.

In Brasilien finden noch immer Kämpfe zwischen den Bundestruppen und den Aufständischen statt. Die Schüler dieses Kampfes sind die Kapitalisten der nordamerikanischen Delindustrie.

Die Alpenvereinshauptversammlung in Rosenheim beschloß, die jüdische Sektion „Donauland“ aufzufordern, bis 30. Oktober aus dem Alpenverein auszutreten. Eine sehr erwünschte Aufforderung. Die nächste Hauptversammlung findet wahrscheinlich in Innsbruck statt.

Eines der ältesten Mitglieder der 48er-Studentenlegion, der Präsident der Staatsschuldenkommission, Alois Czedit ist im 94. Lebensjahre in Wien gestorben.

In Linz wurden archäologische Grabungen vorgenommen, um festzustellen, ob das Kastell Ventia sich am Römerberg befand. Die Versuchsgrabungen, die mit Hilfe der Wehrmacht durchgeführt wurden, führten zu keinen klaren Ergebnissen.

In Graz ist die 24-jährige Kesselschmiedsgattin Johanna Strempfl mit ihren drei Kindern in die Mauer gesprungen. Die Frau war tuberkulos. Der Gatte ist 22 Jahre alt. Die Kinder waren im vierten und dritten Lebensjahre, das jüngste zwei Monate alt.

## Dank!

Mit besonderer Freude blickt der Tombola-Ausschuß auf die am 13. Juli veranstaltete Volkstombola, verbunden mit Glückshafen zurück. Im vollsten Bewußtsein, daß das glänzende Ergebnis dieser Veranstaltung nur durch den Opfergeist der Bevölkerung ermöglicht wurde, fühlt sich der Ausschuß angenehm verpflichtet, hiemit auf das herzlichste zu danken: Allen jenen Firmen und Personen, die durch Waren oder Geldspenden das Unternehmen unterstützten, dem rastlosen Damenkomitee, das die Spenden für den Glückshafen einsammelte und die Treffer ausgab, den 22 Losverkaufsstellen von Waidhofen und Zell, sowie der tapferen Mädchenschar für die bittere Arbeit beim Losverkauf, der freiwilligen Feuerwehr für die Beteiligung beim Fackelzug und für die Abperrung des Stadtplatzes, dem löbl. Stadtrate und dem Straßenausschuß für die Ueberlassung des Platzes, Herrn A. Buchbauer für die Beistellung des Schaufensters, den Kassieren und Ordnern für die am Festtage gehabte Mühe, der Druckerei des „Boten“ und der Ybbstalzeitung für die unentgeltliche Aufnahme der Berichte und schließlich der geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung und den Sommergästen, die durch eifrigen Ankauf von Losen das Unternehmen unterstützten.

Der Tombola-Ausschuß.

Die Vereinsleitungen des Musikunterstützungsvereines und des Verschönerungsvereines schließen sich dieser Dankagung wärmstens an, legen aber besonderen Wert darauf, den Tombolaausschußmitgliedern, in erster Linie den Vorständen Herrn Tomaschek und Herrn Hirschmann, nicht minder dem Hauptkassier Herrn Ellinger und dem unermüdbaren Schriftführer Herr Anton Eder für die hingebende Arbeit und die selbstlose Aufopferung den herzlichsten Dank auszusprechen.

Musikunterstützungs- und Verschönerungsverein.

**Volksgeossen, fördert die antisemitische Presse!**

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Outerhal-  
tener Herren-Anzug ist preiswert zu verkaufen bei Schneidermeister Fahrngruber, Ob. Stadt 18. 938  
Rhode Island, Blumot Kots, je ein junges Mädchen, sehr billig abzugeben. Landhaus „Fernbild“. 952  
Buchhaltung, Korrespondenz und sonstige Kanzleiarbeiten erledigt Beamter gegen geringe Entschädigung. Steht von 1/2 Uhr abends an zur Verfügung. Adresse in der Verw. des Blattes.

Ohne meine Erlaubnis ist das **Wäschschwemmen** auf meinem Steg verboten.

**Wlois Schmalvogel**

Stock am Eisen Nr. 3 947  
Waidhofen a. d. Ybbs, den 22. Juli 1924.

### Auto-Koffer

Vollkommen neu, ganz modern, wasser- und staubsicher, mit 2 eleganten Koffern preiswert zu verkaufen.

**F. Schröckenfuchs**

Drahtwerke 948  
Waidhofen an der Ybbs.

**Franz Steininger**  
vorm. Ignaz Nagel

**Lager an  
prima Alt- und Neutweine  
weiß und rot  
Flaschentweine**

304

Abgabe von Fastwein  
nur in Gebinden von 25 Liter aufwärts.



**Guter Mond, du gehst so stille**

Durch die Abendwolken hin  
Und ich lieg so still und friedlich  
Grab in meinem Bette drin.

Daß ich hier so friedlich liege  
Dank ich dir, o Russolin,  
Denn vor dir, o liebes Pulver,  
Läuf' und Flöh' und Wanzen flieh'n.

Guter Mond, o leuchte friedlich  
Bin in jedes Kämmerlein,  
Wo die Hausfrau streut ins Bette  
Eitzig Russolin hinein.

Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. Russolinfabrikation Kufstein.

Russolin, dem Kalk- oder Leimfarbenstrich beigemischt, vermeidet die Fliegenplage in Küche und Wohnung. Für Küche und Zimmer genügt ein großes Paket.

**VOLKSBANK YBBS A. D. D.**

Gründungsjahr 1871  
(Im eigenen Bankgebäude)

Telephon 34 Postsparkassen-Konto 118.889 Telephon 34

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von

**15% — 25%**

Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen. Erlagscheine werden auf Wunsch eingesandt. Auskünfte jeder Art spesenfrei. 950

**Biber-Terpentinseife** 859

zum Fabrikpreis. Ein Postkistel enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis 4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt.

Bestellbüro: „Biber-Seife“, Wien III/2, Rudolf-Alt-Platz 5/34

**Braunschweiger, prima, per kg 30.000 Kronen;**  
Dürre, per kg 26.000 Kronen; Dürre in Kranzdärmen, per kg 24.000 Kronen;  
Oderberger, per kg 24.000 Kronen; Krakauer, prima, per kg 42.000 Kronen;  
Speckwurst, per kg 30.000 Kronen. Auf Wunsch sofort schriftliche weitere Offerte für alle übrigen Wurstsorten und Selchfleisch. 920 Preise freibleibend.

Karl Kröttinger, Wien 16., Neulerchenfelderstr. 75. Telephon 25-9-27.



Aus dem  
Alphabet des  
**hellen  
Kopfes**

Ein heller Kopf erntet unzweifelhaft die guten Früchte der guten Tat. Darum nimmt er auch allein

**Dr. OETKER'S**  
Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver in Gebrauch und findet in der steten und uneingeschränkten Zufriedenheit, die alles damit bereitete erzielt, den wohlverdienten Lohn. Neuerdings lobt alle Welt

**Dr. Oetker's**  
Backin - Guglhupf - Masse als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs. Das Beste für die Kinder! Sie müssen sie unbedingt probieren!

**Rabinett** oder Zimmer wird von jungem, ruhigem Herrn **dringend** gesucht. Auskunft in der B. d. Bl.

**! Lederhosen !**

verfertigt und repariert raschest und billigst

L. Baumgartner, Zell a. d. Y. Nr. 115.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwagers, Schwieger-vaters und Großvaters, des Herrn

**Josef Reitmaier**

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Y., 24. Juli 1924.

Familie Reitmaier-Dittrich.

953

**Billigstes  
Bestes  
Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik  
Wien-Simmering.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

949

**Familie Dr. Matura**  
Hilm-Rematen.

**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

**DRUCKEREI Waidhofen AN DER YBBS GESELLSCHAFT M. B. H.**

Die österreichischen Bundesländer auf der Wiener Herbstmesse 1924.

Die Beteiligung der Bundesländer an der Wiener Messe steigt von Veranstaltung zu Veranstaltung. Sie beträgt für die Herbstmesse 1924 zirka 10% der Gesamtausstellung...

An erster Stelle steht Niederösterreich, das u. a. Spielwaren, Uhren, Seifen und Kerzen, Möbel, ferner Maschinen aller Art, Motore, Werkzeuge, Fahrzeuge, Klein-eisen- und Metallwaren, endlich Lebensmittel aller Art zur Schau stellt. — Es folgt Oberösterreich mit Galanteriewaren, Papier, Kunstkeramiken, Steingutwaren, Erzeugnissen der Leinenindustrie, Holz- und Spielwaren, Bergschuhen (Goiserer) und verschiedenen Lebensmitteln. — Das Land Salzburg bringt Holzwaren, kunstgewerbliche Artikel, Strickwaren und Elektromaterial, ferner Metallhüttenprodukte. — Aus Tirol kom-

men Erzeugnisse der Kunstschneiderei, Glas- und Glasperlen (nach Gablonzer Art), Kunstkeramiken, Holzspielwaren, Blechwaren und Skier (Kuffstein), Innsbrucker Loden. — Vorarlberg erscheint mit Stidereien, Vorhängen, Spitzen, Musikinstrumenten und Hölzern für den Musikinstrumentenbau, Spezialmaschinen und elektrotechnischen Artikeln. — Aus Steiermark kommen Leder, Loden (Graz), Schuhe, verschiedene Lebensmittel und Geräte für die Landwirtschaft. — Kärnten sendet unter anderem Silberwaren, Dachdeckmaterialien, verschiedene Bergbauprodukte. Das jüngste Bundesland, das Burgenland, hat Leder, Holzpfefen und Weichselrohre, Serpentinsteinprodukte und landwirtschaftliche Geräte angemeldet.

Auf der der Messe angegliederten land- und forstwirtschaftlichen Musterchau sind alle Bundesländer vertreten.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 20. Juli fand um 9 Uhr vormittags am Oberen Stadtplatz eine Protestversammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen statt, mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zur 8. Novelle des Invaliden-Entschädigungs-Gesetzes.“

Obmann Bucheder eröffnete um 1/410 Uhr die Versammlung. Kamerad Rinnerhofer vom Landesverband Niederösterreich beleuchtete in seinem einstündigen Referat die Notwendigkeit der Novellierung des Invaliden-Entschädigungs-Gesetzes, wobei er mit vielen Beispielen die Verschlechterungen seit Bestand des Gesetzes aufzeigte, und daß infolge der niederen Einschätzung viele Kriegsbeschädigte als angeblich Leichtinvalid abgefertigt wurden mit einem lächerlichen Betrag von zirka 10.000 Kronen, daß dies ungerecht sei, zeigt die Sterblichkeit (15.000) in 2 1/2 Jahren; desgleichen schildert er das Verfahren bei Ansuchen um Heilbehandlung und berichtete sodann über die eingebrachte und zum Teil erreichte Forderung des Zentralverbandes. An Hand von Zahlen erläuterte der Referent die geradezu lächerlichen Erhöhungen der Rentensätze, desgleichen aber auch die verschiedenen Härten, welche neuerlich vorgeesehen, z. B. ein 20%iger Rentenabzug bei einem Monatseinkommen von 2.000.000 Kronen usw. Geplant war auch eine Abfertigung der Wittven mit einem Betrage von 4.000.000 Kronen, weiters Anspruchsentziehung auf Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten bis 55% sowie Mitbestimmungsrechtsraub in den verschiedenen Renten- und Heilzuschüssen, welches aber der Organisation gelungen ist, zu verhindern. Sehr schwer ist oft der Rechtsanspruch der Elternrenten; wenn z. B. 2 oder 3 Söhne im Kriege gefallen sind und kein schriftlicher Nachweis erbracht werden kann, welcher von den dreien die Eltern unterstützte, werden die Anspruchswerber abgewiesen. Die niedere Einschätzung der Kriegsbeschädigten liegt weiters darin, daß früher jeder, wenn auch krank, einrückend gemacht wurde und heute werden Mätern usw. bei der Schätzung ins Auge gefaßt und die Rente herabgedrückt.

Nachdem Redner die 8. Novelle zum Invaliden-Entschädigungs-Gesetz, welche von der Regierung als erledigt betrachtet wird, als ungerecht bezeichnet, teilt er sogleich mit, daß eine 9. Novellierung unausbleiblich sein wird.

Sodann sprach Redner über Kinderferienaktion und schilderte den letzten Kindertransport nach Waidhofen und den Empfang mit Musik und dankte öffentlich der Stadtkapelle und allen daran Beteiligten für ihre Mitwirkung.

Als Schlußwort betonte Referent noch, daß wir Kriegsbeschädigten bei der Mitarbeit am wirklichen Wiederaufbau des Staates nicht abseits stehen werden, um auch gleichberechtigt als vollwertige Menschen zu gelten, aber wir haben uns die Worte der Bibel auf unser Schild geschrieben: „Du sollst nicht töten“ und „Liebe deinen Nächsten“ und treten dafür ein, daß „nie wieder Krieg werde“. Langanhaltender Beifall aller Anwesenden war als Zeichen der Zustimmung zu betrachten.

Der Obmann dankte sodann im Namen der Ortsgruppe für die trefflichen Ausführungen und schloß die Versammlung um 1/411 Uhr.

N. B. Sonntag den 27. Juli findet eine Kundgebung für „Nie wieder Krieg“ statt. Die Ortsgruppe der Kriegsgeschädigten beteiligt sich daran.

Sammelplatz Bahnhof, vormittags 1/29 Uhr. Mitglieder, erscheint zahlreich!

Spendeneinlauf:

Aus dem Erlös der Tombola ist an die Ortsgruppe ein Betrag von 185.000 K durch Herrn Tomasek übermittelt worden.

Besten Dank!

Der Vorstand.

Bienenwage:

Table with 6 columns: Tag, Zunahme, Abnahme, Tag, Zunahme, Abnahme. Rows for July 11-17.

Advertisement for 'Titze Kaiser-Feigenkaffee' with text: 'Ueberzeugen Sie sich selbst daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte Titze Kaiser-Feigenkaffee tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack, Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.'

Volksbank Ybbs a. d. Donau.

Gründungsjahr 1871

Im eigenen Bankgebäude

Wir gestatten uns unsere Dienste für alle

Geld- und Geschäfts-Transaktionen

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Als Genossenschaftsbank erblicken wir unsere vornehmste Aufgabe in der Förderung des allgemeinen Wohlstandes durch finanzielle Unterstützung des Handels, Gewerbe, sowie der Landwirtschaft, insbesondere jedoch des Wohlstandes unserer Mitglieder. Wir pflegen zu diesem Zwecke

alle Bank-, Sparkassen- und Warengeschäfte

und sind dadurch in der Lage, alle Vorteile und Bequemlichkeiten zugänglich zu machen, die ein modernes Bankinstitut mit sich bringt.

Vor allem möchten wir darauf hinweisen, daß wir das

Kreditgeschäft

jeder Art unter den billigsten Bedingungen, die heute möglich sind, pflegen. Dabei betrachten wir es als unsere genossenschaftliche Pflicht, nicht nur leistungsfähigen Mitgliedern unsere Dienste durch Gewährung von größeren Krediten zur Verfügung zu stellen, sondern wir wollen vor allem auch für die weniger Bemittelten in dieser schweren Zeit eine Stütze sein.

Spareinlagen

nehmen wir von jedermann, also auch von Nichtmitgliedern und verzinsen diese je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von 10% bis 25% per anno. Trotzdem auf dem Geldmarkte ein kolossaler Druck herrscht, haben die Einlagen bei unserem Institute in letzter Zeit einen großen Zuwachs aufzuweisen und erreichen bis heute einen Stand von rund 4 Milliarden, was gewiß für das große Vertrauen, das unserem Institute allseits entgegengebracht wird, spricht. Für auswärtige Einleger stehen jederzeit Postsparkassen-Erlagscheine Nr. 118.889 zur Verfügung und kann daher jedermann, ohne Spesen, sein Geld fruchtbringend anlegen. Was die Kündigungsfristen anbelangt, haben wir uns während des 53-jährigen Bestandes unseres Institutes noch nie an dieselben gehalten und haben die Gelder stets umgehend ausbezahlt. Damit jedem Spareinleger Gelegenheit geboten ist, sein Geld jederzeit, für den Fall er es zu geschäftlichen Zwecken benötigt, wieder sofort zu erhalten.

Wir appellieren daher an das p. t. Publikum schon im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft, ihre flüssigen Kapitalien nutzbringend bei unserem Institute anzulegen, um dadurch dieses in die Lage zu versetzen, die enorm gesteigerte Inanspruchnahme des Kredites von Seite der Handels- und Gewerbetreibenden und den damit bedeutend zugenommenen Geschäftsverkehr bewältigen zu können. Wie sehr die Volksbank von Seite ihrer Kommitentinnen in Anspruch genommen wird, zeigt der gegenwärtige monatliche Umsatz von rund 10 Milliarden.

Infolge der Ereignisse der letzten Zeit wurde das Vertrauen der Bevölkerung zu den Banken sehr erschüttert. Wir möchten daher an dieser Stelle das p. t. Publikum aufmerksam machen, daß die Volksbank Ybbs keine Aktienbank, sondern eine Genossenschaft, aufgebaut auf der gegenseitigen Haftung ihrer Mitglieder, ist. Heute sind es aber auch nur diese bodenständigen Institute, die den heimischen Handels- und Gewerbetreibenden, wie den Bauern hilfreich zur Seite stehen; es sind aber auch nur diese Anstalten, wo die Kapitalien günstig und sicher angelegt sind; da Darlehen nur auf Realität und Grundbesitz oder gegen entsprechende Bürgschaft gegeben werden, jedoch keinesfalls Gelder für Spekulationszwecke verwendet werden. Die Börsen- und Frankenkrisis läßt daher unser Institut und deren Kommitentinnenkreis unberührt.

Mit Recht hat sich daher die in letzter Zeit zu Tage getretene Vertrauenskrise unserem Institute gegenüber in keiner Weise fühlbar gemacht, und hoffen, daß dieses Vertrauen uns gegenüber auch weiterhin anhält.

Die Direktion ist stets bestrebt, nach Möglichkeit, nur sehr leicht flüssig zu machende Kredite zu gewähren, um der enormen Geldknappheit jederzeit vollauf gewachsen zu sein.

Indem wir zum Schluß unsere Dienste zur Besorgung aller bankgeschäftlichen Aufträge nochmals in Erinnerung bringen, hoffen wir als gemeinsame Geldstelle von Ybbs und Umgebung zum Wohle unserer Mitglieder und zum Wohle des gesamten Mittelstandes nutzbringend zu wirken.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß Interesse daran haben, daß ein einheimisches öffentliches Unternehmen, welches zur wirtschaftlichen Hebung und Selbständigkeit des Gewerbe- und Handelsstandes, sowie der Landwirtschaft geschaffen wurde, sich entsprechend entwickelt.

Es helfe daher jedermann durch tatkräftige Unterstützung und Werbearbeit mit, den Ausbau der Volksbank zu vollenden, denn diese kann nur erfolgreich wirken, wenn die gesamte Bevölkerung hinter ihr steht.

Die Direktion.

## Landwirtschaftliches.

Landwirte!

Adert die Stoppel ein!

Von Dr. Ing. Hermann Kallbrunner.

Monatelang, bei Winterhalbfrüchten fast ein Jahr lang, bedeckte das Getreide schützend die Erde des Ackers. Nun, beim Schnitt desselben, fällt plötzlich dieser Schutz weg und die Erde liegt bloß da, allen Einflüssen von Sonne und Luft ausgesetzt.

Schauen wir uns einmal die Erde genauer an und vergleichen wir sie mit dem Zustande, in dem sie sich befand, als das Getreide ausgesät worden war.

Damals war die Ackererde fein und krümmelig. Sie war locker, hatte einen starken „Erdgeruch“. Sie war feucht und gleichmäßig, kurz sie zeigte alle Eigenschaften, die ein „garer“ Boden haben muß.

Heute ist keine Spur mehr davon zu sehen.

Der Boden zeigt vor allem zwischen den Stoppeln eine harte Kruste, unter der sich die Erde nur allmählich — wenn wir tiefer hineingraben — lockert. Von einer Krümmelstruktur ist nichts mehr zu sehen. Auch kein starker Erdgeruch, der auf die lebhafteste Tätigkeit der die Erde bevölkernden Kleinlebewesen schließen läßt, ist zu verspüren. Und man kann durch Vergleich feststellen, daß diese feste, zusammengesetzte und gedrückte Ackererde viel Wasser verdunstet. Sie besitzt, wie die Wissenschaft uns belehrt hat, zahlreiche feine Hohlräume, Kanäle, die das Wasser aus dem Untergrunde anziehen, hochschöpfen und an der festen Erdoberfläche zur Verdunstung bringen.

Dieser Wasserverbrauch wird noch dadurch gesteigert, daß alle möglichen Unkräuter, die auf dem Felde heimisch sind, nun, nachdem man sie von dem Getreide befreite, das ihnen Licht und Luft wegnahm, kräftig zu wachsen anfangen und dem Acker viel, viel Wasser zu ihrem Wachstum entziehen.

Dieser unerfreuliche Zustand der Verhärtung und Verkrustung der Ackeroberfläche wird von Tag zu Tag schlechter. Immer mehr trocknet die Erde ab, immer stärker wird der Wasserverbrauch.

Dazwischen bleiben die Stoppeln des Getreides erhalten und auf ihnen alle die Schädlinge und Krankheiten, die das Getreide in seiner Wachstumszeit durchmachen mußte. Es sind dies vielerlei Beschädigungen gewesen, die man oft weiter gar nicht beobachtete und auch kaum im Ertrage der Feldfrucht zu spüren bekam. Jedenfalls aber bleiben alle die Insekten und Pilze am Leben und finden an den Stoppeln willkommene Standorte und notwendige Nahrung.

Dann bleiben hier zwischen den Stoppeln und auf der Ackerkrumme alle die Unkraut- und die Getreidekörner liegen, die während der Erntezeit ausfielen. Keimen können sie in der Regel nicht, weil es zu trocken ist und so liegen sie hier und warten, bis sie endlich auch wieder einmal in die Erde hineinkommen, um dort keimen und sich entwickeln zu können. Wird zum Beispiel — und dieser Fall ist leider nicht selten — das Feld in diesem Zustande liegen gelassen bis zum neuen Anbau und erst knapp vor diesem geädert, so kommen diese Samen — und auf welchem Acker wären keine! — auch erst dann in den Boden und — das alles ist ja ganz natürlich — die Unkräuter und die Getreidesamen aus der vorhergehenden Ernte gehen auf, besser und rascher als die neu gesäte Frucht. Mancher Landwirt kann es

sich nicht erklären, wie er so viel Unkraut, dann auch fremde Fruchtarten auf seinem Acker stehen hat, trotz der Verwendung von vollständig reinem Saatgut. Hier, im Nichtvernichten der ausgefallenen Samen ist die Schuld.

Alle Körner freilich bleiben nicht auf dem Felde liegen.

Mäuse und andere Nager aller Art kommen in Scharen und lassen sich auf den Feldern, auf denen sie ihren Tisch so reich gedeckt finden, und auf denen ihre Brut so gar nicht durch das Adern gestört wird, häuslich nieder.

Ich frage nun: Sind alle diese Tatsachen, die ja jedem Leser aus jettiger Praxis genügend bekannt sind, notwendig oder lassen sie sich nicht irgendwie verhüten?

Gewiß, auf sehr einfache Weise! Durch das Stürzen oder leichte Adern, das nicht rasch genug nach dem Abmähen des Feldes erfolgen kann. Ja, man soll die Getreidemandeln in Reihen aufstellen, die möglichst weit voneinander stehen und die Zwischenräume flott stürzen, auch wenn noch die Mandeln auf dem Acker stehen.

Jeder Tag, ja jede Stunde früheren Stürzens ist Gewinn.

Das Austrocknen der Oberfläche des Ackers wird verhindert, indem das von unten nach oben führende Kanalsystem unterbrochen wird. Luft kann wieder zu den unteren Erdschichten und so können die Kleinlebewesen des Bodens, die für die Ernährung der Pflanzen so wichtig sind, sich wieder entfalten und die so erwünschte „Gare“ des Bodens herstellen.

Rast alle Samen, von Getreide und von den Unkräutern, werden mit Erde bedeckt und in dem lockeren, garen und feuchten Boden veranlaßt, zu keimen. In wenigen Wochen nach dem Stürzen ist das Feld wieder grün, denn aus allen Samen sind junge Pflanzen hervorgekommen. Wenn das Feld nun für die nächste Frucht vorbereitet wird, wenn es geädert oder auch nur scharf geeeggt wird, werden die unerwünschten Pflanzen vernichtet.

So wird auch das Feld fast unkrautfrei.

Denn auch die Entwicklung jener Unkräuter, wie zum Beispiel der Quecke, die sich aus den Wurzeln und Wurzelstücken immer wieder erneuern, wird durch das Stürzen ganz gewaltig gehemmt.

Durch diese Arbeit kommen die Getreidestoppeln in die Erde. Hier müssen sie rasch verweisen und indem sie in ihre Bestandteile zerfallen, verbessern und bereichern sie den Ackerboden. Selbstredend können sie dann nicht mehr als Schlupfwinkel und Heimstätte für tierische und pflanzliche Schädlinge wirken.

Durch das Stürzen der Ackerkrumme werden auch die verschiedenen Bewohner der Felder, die Mäuse, Erdziegel und Hamster aus ihrer Ruhe aufgestöbert und obendrein um ihre Beute, um die ausgefallenen Samen aller Art, gebracht.

Endlich muß auch noch folgendes bedacht werden: Ein Feld, das sofort nach der Aberntung gestürzt wurde, ist viel leichter und rascher, mit Aufwendung von bedeutend weniger Mühe und Zeit zu adern, als ein Feld, auf dem man es unterließ, diese Arbeit vorzunehmen. Die Mehrarbeit, die das Stoppelstürzen unbedingt darstellt, wird also durch eine leichtere und raschere Herbstackerarbeit hinlänglich wettgemacht. Dies, neben all den anderen Vorteilen des rechtzeitigen Stürzens des Stoppelfeldes.

Die günstige Wirkung des frühzeitigen Stoppelsturzes wird aber noch wesentlich erhöht, wenn man auf die frischen Stoppel Stalldünger aufführt, ihn sofort breitet

dem anderen in die Grube stieß, dünkte es ihm fast, es sei einer zu wenig gewesen. Indes man konnte sich ja verzählt haben und hier im Dickicht war es schon zu dunkel geworden, als daß man da noch einmal nachschauen hätte können. Gruselig war es am Ende auch ein wenig in dieser Einöde und wenn der Nachtwind durch die Nadeln der Föhren strich, klang es jedes Mal, als hätte noch einer geseußt in der schaurigen Grube da drunten. Der Fuhrmann hieb also in die Pferde und fuhr durch Gunersdorf zurück. Allein als er an jener Stelle vor dem Dorfe anlangte, häumten sich abermals die Pferde: Hart am Begrande saß aufrecht der totgelaubte Pestkrante, welcher während des Gebetläutens vom Wagen gefallen war. Durch die Erschütterung dieses Falles hatte er die Besinnung wieder erlangt und bat nun gar kläglich, wieder nach Aschbach mitfahren zu dürfen. Das schlug ihm der Kutscher, nachdem er sich von seinem ersten Entsetzen erholt hatte, natürlich nicht ab und brachte den Mann zu seiner vor Freude ganz fassungslosen Familie zurück, in deren liebevoller Pflege er bald völlig genas. Weil aber der erste Ton, der bei seiner Rückkehr zum Leben an sein Ohr drang, der der Abendglocke gewesen war, machte der so seltsam Gerettete eine fromme Stiftung: An jedem Sonnabend sollte fürderhin das letzte Geseklein des Gebetläutens nicht wie bisher mit einer, sondern mit allen Glocken geläutet werden. Eine Einführung, die heute noch in Übung ist. Mit der Pest aber wurde es damals bald besser, denn im Jahre 1679 brachte schon der Monat November eine scharfeinfallende Kälte, die der Weiterverbreitung der schrecklichen Krankheit bald ein Ziel setzte.

und dann so rasch als nur möglich mit den Stoppeln ganz leicht einadert.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist ganz leicht zu geben. Der Dünger kommt nämlich nur mit den obersten Schichten der Ackererde in Berührung, an der sich die meisten und lebenskräftigsten Kleinlebewesen aufhalten. Diese sind naturgemäß auch imstande, den Dünger rasch zersetzen und aus ihm die Nährstoffe zu entnehmen, welche die Pflanzen zu ihrem Aufbau dringend benötigen, die als nächste Frucht auf den Acker kommen soll. (Bringt man den Dünger in tiefere Erdschichten, in denen es an der nötigen Durchlüftung, damit natürlich auch an Bakterien fehlt, so zersetzt er sich dort nur langsam und unvollkommen. Er bleibt oft jahrelang als schwarze, vertorfte Masse im Boden liegen, ohne den Pflanzen zu nützen.)

Wenn wir all das Gesagte zusammenfassen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß es notwendig ist, um die Felder in gutem Zustande zu erhalten, ja um sie immer noch weiter zu verbessern und damit auch ihre Erträge zu heben, dieselben stets, so rasch als nur möglich, nach der Aberntung leicht zu adern oder zu stürzen.

Hierzu eignen sich alle üblichen Pflüge.

Sehr gut, weil doppelt so viel leistend, sind die Pflüge mit zwei Scharen. Vorzüglich bewährt sich auch gerade für diese Arbeit das Adern mit Pflügen, denen man das Streichblech abgenommen hat, die also den Boden fast gar nicht wenden, sondern nur aufwühlen (Glanzsche Wühlmethode).

Also noch einmal, Landwirte, adert die Stoppel ein!

Dr. Kallbrunner.

### Die Wiener Messe und die Landwirtschaft.

Wie im Vorjahre, so veranstaltet die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer auch heuer wieder im Rahmen der Wiener internationalen Herbstmesse mit Unterstützung der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften Österreichs eine landwirtschaftliche Musterchau, die in großzügiger Erweiterung des vorjährigen Programmes restlos alles umfassen soll, was die Bedeutung der österreichischen Landwirtschaft für die gesamte Staats- und Privatwirtschaft Österreichs, für deren Gesundung und systematischen Wiederaufbau aufzeigt.

Die landwirtschaftliche Musterchau wird folgende große, nach Sachgebieten eingeteilte Gruppen enthalten:

1. Landwirtschaftlicher Pflanzenbau.
2. Weinbau und Bundesweinstoff.
3. Obstbau.
4. Gemüse- und Gartenbau.
5. Forstwirtschaft.
6. Kleintierzucht.
7. Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
8. Erzeugnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben.
9. Unterrichts- und Versuchswesen.
10. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Die Anmeldung zur Musterchau erfolgt bis längstens 1. August 1924 für die Gruppen 1, 3, 5, 7, 8, 9, durch die Ausfüllung und Einsendung der vorgeschriebenen Druckformulare an die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in Wien, 1., Stallburggasse 2, für die Gruppe 4 sind die Zuschriften an die österr. Gartenbaugesellschaft, Wien, 1., Parkring 12 und für die Gruppe 6 an den Verband der Kleintierzüchtervereine Österreichs in Wien, 3., Rübengasse 16 und für die Gruppe 10 an die Wiener Messe A.-G. zu richten. Für die Gruppe 2 werden Spezialprogramme vom Hauptverband der Weinbau treibenden Österreichs, Wien, 1., Stallburggasse 2, versendet. Die Bundesweinstoff veranstaltet die Landes-Musterkeller A.-G.

## Das Pestkreuz bei Gunersdorf.

Eine Sage aus Aschbach, mitgeteilt von L. Theuerkauf.

Im Jahre 1679 zog der schwarze Tod durch das Land und brachte wie allerorts auch über Aschbach viel Jammer und Unglück. Fast zuviel wurden der Pestleichen für den damals kleineren Friedhof und da derselbe rund um die Kirche, also mitten im Orte lag, vergrößerte sich auch die Ansteckungsgefahr immer mehr. Pfarrer Wolfgang Durnegger erkannte dies ganz richtig und weigerte sich schließlich sogar, ferner einen an der Pest Verstorbenen im Ortsfriedhofe zu begraben. Damit aber kam er in einen armen Zwist mit seinen Pfarrkindern; denn diese sahen in solch einer schrecklich entstellten, schwarzbeuligen Leiche ja doch noch immer ihr frommes, blondes Gretlein oder ihren liebsten Buben Hans, den sie um alles in der Welt willen zu Hause in geweihter Erde begraben wissen wollten. Es kam also zur Klage gegen den Pfarrer. Allein die Behörde war einsehensvoll genug, demselben recht zu geben und so rumpelte denn jetzt jede Woche ein paar Mal bei Einbruch der Dunkelheit ein Fuhrwerk über die Urbrücke hinaus, dessen schaurige Last aus Pestleichen bestand, welche jenseits von Gunersdorf in der damals noch viel größeren und unwegsameren Heide verscharrt wurden.

Beim Ortseingang von Gunersdorf steht noch heute ein schlichtes Holzkreuz mit der Aufschrift „Andenken an die Pest“. An einem Sonnabend des Jahres 1679, während eben die Klänge der Abendglocke von Aschbach herüberschallten, scheuten an dieser Stelle plötzlich die Pferde des eben vorüberfahrenden Pestfuhrwerkes und der Kutscher, welcher alle Mühe hatte, die Tiere wieder in seine Gewalt zu bringen, merkte nicht, daß schon beim ersten Ruck ein Leichnam vom Wagen gegliedert war. Erst als er, im Walde angelangt, die Toten einen nach

## Unentbehrlich für jeden Imker!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

## „Mein Bienenmütterchen“

feine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Mistelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Mit diesem Werke hat der allbekannte Bienenzüchter Guido Sklenar den Imkern einen Behelf geschenkt, der durch seine klare und volkstümliche Schreibweise, bei der aber auch an vielen Stellen der unverwundliche Humor des Verfassers durchbricht, besonders aber durch seinen lehrreichen, aus der langjährigen Praxis des erprobten Imkers entstammenden Inhalt dem Imker nicht nur bei seiner Bienenzucht große Vorteile bietet, sondern ihm beim Lesen auch zur Quelle froher und genußreicher Stunden wird. Erhältlich ist dasselbe in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs um K 22.000, per Postversand K 25.000, ein Preis, der in Anbetracht des Gebotenen und im Verhältnis zum Preise anderer Bücher nur dadurch ermöglicht ist, daß der Verfasser auf jeden materiellen Gewinn aus seiner Arbeit verzichtet, was denjenigen Imker nicht wundert, der das selbstlose und gedeihliche Wirken des Verfassers kennt.